

Auftakt, Konzert und Podium

SELK: 8. Lutherischer Kirchentag eröffnet

Hannover, 18.5.2012 [selk]

Aus dem Inhalt:

- 5** SELK auf dem 98. Katholikentag
- 7** Mitarbeit durch kompetente Weiterbildung verbessern
- 8** selk.info | Erinnerung: Wie die Alten sangen...: Die Böhmisches Brüder
- 9** Jugendfestival der SELK in Kassel
- 10** Frankreich: Jones zum leitenden Geistlichen der EELSF gewählt
- 11** SELK-Bischof empfängt internationale Delegation
- 15** Rosemarie Wenner leitet methodistischen Bischofsrat
- 17** „Zentrum Taufe“ eröffnet
- 24** Können Lutheraner Fronleichnam feiern?
- 28** Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. hielt Jahrestagung

Im Hannover Congress Centrum wurde am 18. Mai der 8. Lutherische Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eröffnet. In der Auftaktveranstaltung der bis zum 20. Mai andauernden Großveranstaltung mit 2.500 Besucherinnen und Besuchern hielt Propst Johannes Rehr (Sottrum) eine Auslegung zur biblischen Geschichte von der Heilung des Blinden bei Jericho (Die Bibel: Das Evangelium nach Lukas, Kapitel 18. Verse 35 bis 43), der das Kirchentagsmotto „Jesus bleib(t) stehen“ entnommen wurde, ehe SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) und Steffen Wilde (Niederderau), der Vorsitzende des Hauptausschusses zur Vorbereitung des Kirchentages, mit einem humorvoll-geistlichen Dialog den Kirchentag für eröffnet erklärten. In einem kurzweiligen Grußwort würdigte Hannovers Oberbürgermeister Stephan Weil die Präsenz der SELK mit zwei Gemeinden und der gesamtkirchlichen Verwaltungsstelle in der Landeshauptstadt positiv und zeigte sich erfreut, dass Hannover zum dritten Mal als Veranstaltungsort für einen Lutherischen Kirchentag ausgewählt worden sei. Propst Martin Tenge setzte als Vertreter der römisch-katholischen Kirche und der Ökumene die Kirchentagsgemeinde in seinem Grußwort das Motto des SELK-Kirchentages zu dem des parallel stattfindenden Katholikentages – „Einen neuen Aufbruch wagen“ – in Beziehung und erklärte, dass beide Leitworte nicht zwingend im Gegensatz stünden, sondern einander ergänzten. Menschen müssten aufbrechen, um zu verweilen, und verweilen, um wieder neu aufzubrechen.

Das Eröffnungskonzert bot unter der Leitung von Sprengelkantorin Antje

Ney (Hanstedt/Nordheide) im vollständig besetzten Beethovensaal „Venezianische Mehrchörigkeit“. Musiziert wurden Werke für zwei bis fünf Chöre. Es wirkten Mitglieder verschiedener Chöre des Sprengels Nord der SELK sowie Solostimmen und das Norddeutsche Barock Consort mit. Die Kirchentagsgäste zeigten sich begeistert von der gelungenen Aufführung.

„Christliche Erziehung – in der Gesellschaft heute“: Zu diesem Thema fand am Eröffnungsabend eine Podiumsdiskussion statt. Unter der Leitung des Journalisten und Hochschullehrers Wolfgang Stock (Woltersdorf) thematisierten Landesbischof Ralf Meister (Hannover), SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), Oberstudienrätin Dr. Christine Bendrath (Stelle-Ashausen), Gymnasialschulleiter Martin Forchheim (Hammersbach) und Diplom-Sozialpädagogin Elisabeth Rehr (Berlin) verschiedene Aspekte der christlich motivierten Arbeit mit Kindern. Grundzüge der Arbeit des sozial-diakonischen Kinder- und Jugendwerks „Die Arche“ durch Elisabeth Rehr und der christlichen Paul-Gerhardt Schule Hanau durch Martin Forchheim flossen ein. Überlegungen zur Förderung des schulischen Religionsunterrichtes durch die Kirche wurden angestellt. Formen christlicher Prägung von Kindern durch Familien und Kirchengemeinden sei wieder vermehrt Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Vernetzung der bildend-erzieherischen Arbeit in Kirchen, Schulen und sozial-diakonischen Einrichtungen sollte befördert werden, wurde gewünscht.

Martin Kind zu Gast auf 8. Lutherischem Kirchentag

Workshops – Bibelarbeiten – Konzerte – Markt

Hannover, 20.5.2012 [selk]

Mit 21 Bibelarbeiten, die die biblische Erzählung von der Heilung eines Blinden bei Jericho zum Inhalt hatten – der Geschichte, der das Kirchentagsmotto „Jesus bleib(t) stehen“ entnommen worden ist –, gehörten ebenso zum Programm des 8. Lutherischen Kirchentages der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vom 18. bis zum 20. Mai im Hannover Congress Centrum wie rund 80 Workshops und zahlreiche Konzerte sowie der „Markt der Möglichkeiten“, der mit seinen rund 50 Informationsständen kirchlicher Einrichtungen, Initiativen und Dienstleister zum Rundgang einlud. Auch ein Kinderkirchentag und Angebote für Jugendliche, für die eigens ein Jugendcamp eingerichtet worden war, waren vorbereitet worden.

Die Nachfrage war groß. So musste der Workshop „Ohne Geld. Ohne Handy. Ohne Schlafsack“ nicht nur kurzfristig in einen größeren Raum verlegt werden, die Musiker und Filmemacher Nick Böse und Timm Markgraf boten den Workshop kurzerhand auch noch ein zweites Mal an. Ihr locker erzählter und mit Kurzfilmen illustrierter Reisebericht über einen Selbstversuch, ohne Gepäck durch Deutschland zu reisen und dabei zu erfahren, wie es ist, von Gott versorgt zu werden, stieß aber auch nach dem Erleben des Workshops auf positive Resonanz: „Glaubenszeugnisse pur“, urteilte ein Besucher.

Im Interview-Workshop mit SELK-Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) ermunterte der erfolgreiche Unternehmer und Präsident von Hannover 96, Martin Kind, die Kirchen, das Interesse an den Menschen, die sie erreichen wollten, zu verstärken und mit ihren Inhalten neue Zugänge zu erschließen. Schwerpunktmäßig behandelte der Workshop „(christliche) Werte im Fußball“. Kind ging dabei unter anderem auf die wahrgenommene Fürsorgepflicht der Vereine für Spieler im Blick auf die persönliche Entwicklung ein, sprach sich für mehr Fairness in der Beurteilung der Schiedsrichter aus und erteilte jeder Form von Rassismus und Gewalt im Sport eine Absage. Auch tagesaktuelle Themen kamen zur Sprache, so auch der aus dem Bereich der Kirchen kritisierte Trailer des Fernsehsenders SAT 1 im Rahmen der Werbung für die Übertragung des

Fußball-Champions-League-Finales Bayern München gegen den FC Chelsea: Er könne gut verstehen, dass die leichtfertige Verhöhnung des biblischen Vaterunsergebetes in dieser Werbung auf Kritik stoße und lehne solche Art des Missbrauchs christlich bedeutsamer Texte ebenfalls ab, so Kind.

Weihnachtlich ging es bei strahlendem Sonnensein im Workshop zur Entwicklung eines neuen Gesangbuches für die SELK zu: Auch Proben aus den vorgesehenen Weihnachtsliedern wurden vorgestellt und – unterstützt von einer Bläsergruppe aus dem Kirchenbezirk Niedersachsen-West – von den zahlreichen Workshopgästen gesungen. Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) und Propst Johannes Rehr (Sottrum) von der Gesangbuchkommission der SELK informierten über den Stand der Arbeit und dabei auch über die Liedauswahl. 40 Liedsammlungen seien gesichtet worden. Bei der Auswahl der Lieder sei entscheidend gewesen, dass die Lieder schrift- und bekenntnisgemäß, aber auch gemeindegemäß sein müssen. Die Kommission wolle das Gesangbuch „nicht nur für 60 plus“ entwickeln, so Rehr; vielmehr sollten alle Generationen etwas für die speziellen Belange finden. Das Gesangbuch solle zugleich ein „Lebensbuch“ werden, dessen Lieder, Andachtsformen, Bekenntnisauszüge und Gebetstexte auch im Alltag helfen, den Glauben zu gestalten.

In seinem Workshop „Geistliche Kommunitäten“ ging der emeritierte Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche von Schaumburg Lippe, Jürgen Johannesdotter (Norderney), der Frage nach, welche Anregungen und Impulse geistliche Kommunitäten liefern können. Der Referent erzählte aus seinen Beobachtungen als Beauftragter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für die evangelischen Kommunitäten und beleuchtete die Wiederentdeckung kommunitären Lebens. Es gebe 200 evangelische Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften, so Johannesdotter. Prägend seien die Suche und Übung verbindender und verbindlicher Formen der Frömmigkeit, aber auch die gelebte Nächstenliebe im Dienst an anderen, etwa in Projekten des Entwicklungsdienstes.

Alles Fundis?

SELK-Kirchentag von Themenvielfalt geprägt

Hannover, 19.5.2012 [selk]

Zur Einstimmung warf der Beamer Bilder von bekannten Persönlichkeiten an die Wand: der bärtige Moslem, der Papst, Claudia Roth, Sarah Wagenknecht, Bischof Hans-Jörg Voigt ... „Alles Fundis?“, fragte das Bild scherzhaft.

Was ist der Unterschied zwischen Fundamentalismus und einem festen Glaubensgrund? Das war das Thema, dem sich Professor Dr. Achim Behrens von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel in einem

Workshop auf dem 8. Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche vor rund 200 Kirchentagsgästen widmete. Die geheime Frage hinter diesem Thema sei vermutlich „Ist die SELK eine fundamentalistische Kirche?“, meinte der Referent einleitend. Und kündigte gleich an, dass er zu dem Ergebnis kommen werde, dass sie das nicht sei.

In einem kurzweiligen und anregenden Vortrag erläuterte Behrens zu-

nächst, dass jeder ein Fundament habe – nämlich Orientierung, Maßstäbe, Werte. Jeder Mensch brauche das, um überhaupt den Alltag zu bewältigen. Veränderungen stellten dieses Fundament aber in Frage. Wenn das als Bedrohung aufgefasst und die Mauern „hochgezogen“ würden, breche die Kommunikation ab. Ein Kennzeichen von Fundamentalismus. Genau wie eine gewisse Verklärung der Vergangenheit, ein „digitales Denken“ in Schwarz-Weiß, Denkverbote, simple ethische Anweisungen. Typisch für

den Fundamentalismus sei es auch, dass es keine Kompromisse gebe, keine Toleranz. Und nun: Gilt das auch für den lutherischen Christen? Am Zentrum des lutherischen Glaubens, der Rechtfertigung, dem „Aus Gnade – um Christi Willen – durch den Glauben“ machte Behrens fest, dass diese Brücke zu Gott, das Fundament des Lebens, von außen gelegt werde. Dass Christinnen und Christen darauf vertrauen, dass diese Brücke trage. Ja, dass lutherische Theologie geradezu vor Fundamentalismus schütze. „Nur wenn man selber einen Standpunkt hat, kann man tolerant sein.“

Christliche Männerarbeit stellte der Diakon und Sozialarbeiter Helmuth Haase, Referent für Männerarbeit des Hauses kirchlicher Dienste der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, in einem weiteren Workshop des vom 18. bis zum 20. Mai in Hannover durchgeführten Kirchentages vor. Konkret berichtete der Referent über das „Männerfrühstück“ als Angebot der Gemeindegemeinschaft und erläuterte den Ablauf der Veranstaltung, zu der neben dem eigentlichen

Frühstück auch eine mit einem kurzen Impuls eingeleitete thematische Arbeit in Kleingruppen und Plenum gehört. Als weiteres Projekt kamen „Vater-Kind-Freizeiten“ (<http://www.mit-papa-on-tour.de>) in den Blick. Für die SELK sei dieser kirchliche Arbeitsbereich offenbar noch kaum erschlossen, so Workshopteilnehmer Björn Schirdewahn (Hannover). Er beurteilte die Veranstaltung als „sehr gut und anregend“ und wünscht sich, dass sich auch Gemeinden der SELK solchen Projekten gegenüber aufgeschlossen zeigen.

Ganz anders ging es zu bei „Ich bin sicher - Gott liebt Tango!“ – Kirchentagsbesucherin Susanne Roth (Melsungen) interessierte sich für diesen Workshop und machte „eine ganz außerordentliche Erfahrung“. Sandra Deike (Hannover) vermittelte Einblicke in die Aussagen des argentinischen Tangos – und gab den Teilnehmenden „damit verbunden auch Einblicke in uns selbst, in einer höchst entspannten, angenehmen Atmosphäre“, schildert Susanne Roth. Worte wie „Hingabe“, „Achtsamkeit mit sich

selbst und mit dem Partner / der Partnerin“, „Annehmen und Abgeben“, „Führen und Folgen“ hätten eine neue Dimension bekommen.

Es sei Tanz- und Bewegungstherapeutin „mit feenhafter Leichtigkeit und ansteckender Fröhlichkeit“ gelungen, die Teilnehmenden einfühlsam-engagiert anzuleiten („Niemand musste etwas tun oder etwas ‚vor’tanzen“), und, wo erforderlich, „zu korrigieren, ohne bloßzustellen“, sodass „ein spürbarer Spannungserfolg schon bald den Raum erfasste.“

„90 Minuten lang konnte ich zur argentinischen Tangomusik ein bisschen schweben“, resümiert Susanne Roth; „de facto war das gewiss nicht der Fall – aber mit geschlossenen Augen geführt oder berührt zu werden versetzt schon in eine wunderbare Stimmung.“ Sie halte es für einen „Glücksgriff des Hauptausschusses, beim Kirchentag auch ein solches ‚sinnliches Vergnügen‘ mit auf den Plan zu setzen“ – und fügt augenzwinkernd hinzu: „Auch ich bin sicher – Gott liebt Tango!“

Ohne Profil kommt man ins Rutschen

SELK-Kirchentag: Nachdenken über den eigenen Weg

Hannover, 20.5.2012 [selk]

Es sei vermutlich gar kein so gutes Zeichen, meinte die Referentin, Dr. Andrea Grünhagen (Hannover), am Anfang ihres Workshops auf dem 8. Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover, dass man so zahlreich nun hier sitze, um über die eigene Identität als Kirche nachzudenken. In einer Partnerschaft jedenfalls signalisiere die Selbsthinterfragung schon deutlich, dass es mit der Beziehung nicht zum Besten stehe.

Tatsächlich war der Saal gut gefüllt, als die Kirchenhistorikerin der Frage nachging, was denn das lutherische Profil der SELK sei. Sie unterschied dabei Identität und Profil. Eine Glaubensidentität lasse sich nicht mit dem Bekenntnistempel aufdrücken, so Andrea Grünhagen. Drei Merkmale griff sie heraus, die den Prozess der Identitätsbildung prägen würden: die Abgrenzung, die Bildung und die Erfahrungen. Es sei erlaubt und nötig, nicht nur zu sagen, was richtig sei, sondern auch, was falsch. Das erlebe jedes Kind in der Familie. Das Setzen von Grenzen sei durchaus nötig, nur die „Lust an der Abgrenzung“ sei gefährlich. Deutlich hob die Referentin hervor, dass ohne Wissen keine Identität

zustande komme. „Erst wenn ich weiß, was die Kirche sagt und vor allem, warum sie das tut, kann ich meine eigene Position dazu beziehen.“ Und schließlich bilde sich Identität vor allem durch Erfahrungen. „Man muss Kirche erlebt haben in ihren ganz verschiedenen Bezügen, man muss erfahren, dass es Liebe und Vergebung in der Kirche wirklich gibt.“

Das Profil der Kirche aber schnitze sich nicht jeder selbst. Die Essentials müssten klar sein. Diese Grundlagen gelte es immer wieder neu zu erarbeiten. Das innerste Zentrum, das Herzstück dieses Profils, die Rechtfertigungslehre, das sei es, was die Persönlichkeit präge und es lutherischen Christen leicht mache, fröhlich zu sein. „Dass wir in den Himmel kommen und nichts dafür tun müssen, weil Gott uns liebt.“ Andrea Grünhagen machte Mut, sich nicht „zu ducken“, sondern zu erklären, woran man glaube. Dazu sei es aber nötig, die „steilen Sätze“ herunterzubrechen ins Leben. Es gehe nicht darum, mit „geistlichen Bergschuhen“ nach jemandem zu treten, sondern mit dem richtigen Ton mutig den eigenen Glauben zu vertreten. Auf dieses Zeugnis würden viele Menschen warten.

Sarah-Kaiser-Konzert und Kindermusical

SELK-Kirchentag gibt sich musikalisch

Hannover, 20.5.2012 [selk]

„Ihr habt einen tollen Klang – wie ein Schiff, das sicher und fest auf

dem Ozean liegt. Aber die Melodie möchte hüpfen.“ So ermunterte Sa-

rah Kaiser die etwa 300 Besucherinnen und Besucher ihres Konzerts auf

dem 8. Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirchentag (SELK) im Hannover Congress Centrum. Mit jazzigen Rhythmen und der Unterstützung durch ihre Band, besonders auch im Wechselspiel mit dem Saxophon, begeisterte die Sängerin mit ihrer Interpretation klassischer Liedtexte aus dem Gesangbuch. „Das lässt einen die bekannten Texte ganz neu erfahren“, begeisterte sich eine Besuche-

rin. Mit ihrer Interpretation von „Du, meine Seele, singe“ schaffte es die Künstlerin dann auch, das Publikum musikalisch zum Hüpfen zu bringen.

Die Aufführung des „Musicals für Kinder und Erwachsene“, das Sprengelkantor Thomas Nickisch (Radevormwald) eigens für diesen SELK-Kirchentag komponiert hatte, bedeutete einen weiteren Höhepunkt der Großveranstaltung in Hannover. Unter

dem Kirchentagsmotto „Jesus bleib(t) stehen“ enthält das Musical vier Szenen, in denen das Leben Jesu und sein Handeln an den Menschen seiner Zeit erzählt und dargestellt wird. Die Aufführung mit ihren Szenen, Liedern und drei eingestreuten Kurzinterviews mit Vertretern aus Kirche und Diakonie begeisterte das Publikum so sehr, dass sogar eine Zugabe eingefordert und gewährt wurde.

Glauben, dass Gott für uns Wunder tut

SELK-Kirchentag: Blicke über den Tellerrand

Hannover, 20.5.2012 [selk]

In einer Bibelarbeit auf dem 8. Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover fragte Pfarrer Valentin Dragan aus Moldawien mit Bezug auf die biblische Geschichte von der Heilung eines Blinden durch Jesus Christus: „Glauben wir, dass Gott für uns Wunder tut? Wenn nicht, bleiben wir blind.“

Zusammen mit seiner Frau und dem Staatssekretär im Sozialministerium, Mihail Malic, war Dragan aus Moldawien angereist, um über die Situation in ihrem Land zu berichten. Der Verein Humanitäre Hilfe Osteuropa, Mitglied im Diakonischen Werk der SELK, ermöglichte es den Kirchentagsbesuchern dadurch, direkt von den Gästen aus diesem Land zu hören, wie sich ihre Situation darstellt. Das Land ist nach wie vor auf Hilfe von außen angewiesen. Die Armenküche, die Anna Dragan in der Hauptstadt Chisinau leitet, ist aus finanziellen Gründen in ihrer Existenz gefährdet. Mihail Malic erläuterte unter anderem das Problem, dass über 800.000 Moldawier durch die hohe Arbeitslosigkeit im Ausland Arbeit suchten. Sehr häufig blieben die Kinder dann bei Verwandten und Bekannten zurück oder gar auf sich selbst gestellt. Anna Dragan fügte dazu an, dass sie sich nicht traue, dieses Problem anzugehen, weil sie wisse, dass sie die Erwartungen dieser Kinder nicht erfüllen könne, wenn sie auf sie zugehe. „Glauben wir, dass Gott für uns Wunder tut?“, diese Frage klang nach. Für die

Hilfe in Osteuropa bittet der Verein um Fürbitte, Mithilfe und Spenden.

In seinem Workshop „Die Mauer von Bethlehem“ informierte Pastor Dr. Peter Söllner (Celle) lebendig und mit eindrucksvollen Bildern über die komplizierte Situation im Heiligen Land und insbesondere über die Probleme, die den Alltag der Christinnen und Christen in Palästina prägen. Sein engagiertes Plädoyer, diese Menschen nicht zu vergessen und Friede und Gerechtigkeit für alle Bevölkerungs- und Glaubensgruppen im Heiligen Land zu fördern, fand großes Echo.

„Erst Moslem, jetzt Christ“: Das gilt für Dündar Karahamza. Und unter diesem Titel berichtete der in Hannover lebende Diakon über seinen Weg vom muslimischen Glauben zum Christentum. Mit einer Mischung aus Humor und Ernst zog der in der Türkei geborene und aufgewachsene Referent die Zuhörerschaft in seinen Bann. Karahamza stellte seine bewegte Biografie vor und ermutigte dazu, mit dem klaren eigenen christlichen Standpunkt den Dialog mit Muslimen zu suchen.

Der 8. Lutherische Kirchentag der SELK fand vom 18. bis zum 20. Mai im Hannover Congress Centrum statt und wurde von rund 2.500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht.

Schöpfung und Leben

SELK-Kirchentag thematisiert Vielfalt von Themen

Hannover, 25.5.2012 [selk]

In rund achtzig Workshops wurde auf dem 8. Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eine Vielfalt verschiedener Themen behandelt.

Auf großes Interesse stieß die Veranstaltung „Schöpfung und Evolution“ mit Dr. Reinhard Junker von der Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“ in Baiersbrunn, die sich positionell kritisch mit der Evolutionstheorie und positiv für die biblische Schöpfungslehre engagiert. Junker wählte einen Ansatz bei der theologischen Aussage der Wirksamkeit des Wortes Gottes, das auch bewirken könne, was nach menschlichem Ermessen nicht möglich sei. An den Beispielen der biblischen Wundergeschichten von der Heilung des Leprakranken und der Stillung des Sturms durch

Jesus machte der Referent das göttliche Eingreifen in das Schöpfungsgeschehen deutlich. In Auseinandersetzung mit der Evolutionstheorie stellte Junker dar, welche Schritte aus seiner Sicht ohne intelligentes Einwirken von außen nicht möglich seien – so die Entstehung des Lebens, die Entstehung der Hauptarten und der hochkomplexen Organe.

Auch die Problematik, eine Evolutionstheorie mit dem göttlichen Heilsgeschehen in Einklang zu bringen, kam zur Sprache. Zu welchem Zeitpunkt der Entwicklung wäre der auf den ersten Seiten der Bibel berichtete „Sündenfall“ mit dem Eintritt des Bösen in die Welt zu platzieren? Letztlich wäre dann Gott, wenn er per Evolution „geschaffen“

hätte, verantwortlich für Gut und Böse – und dies müsse sich für den christlichen Glauben als problematisch darstellen.

Im Spannungsfeld von Schöpfungslehre und Evolutionstheorie werden immer wieder kritische Debatten geführt. Auch die Diskussion auf dem Kirchentag zeigte davon etwas. Ihm gehe es um das „Bekenntnis zum Schöpfer“, erläutert Johannes Seeßelberg (Gehrden), Kirchglied der St. Petri-Gemeinde Hannover der SELK und Moderator des Workshops: Dabei sei es wichtig, „Fragen zu betrachten und zu benennen, warum die Evolutionstheorie als Selbstorganisations- these – wissenschaftlich und experimentell gesehen – keine Basis hat und eine Alternative zum weltumspannenden Dogma der Evolutions-

theorie nur in der Schöpfungslehre besteht.“

Um den „Schutz des ungeborenen Lebens“ ging es in einem weiteren Workshop. Als Referent wirkte Martin Lohmann (Bonn) mit, der Bundesvorsitzende des „Bundesverbandes Lebensrecht“, in dem sich verschiedene deutsche Lebensrechtsgruppen zusammengeschlossen haben. Lohmann ist unter anderem leitend verantwortlich für den jährlichen „Marsch für das Leben“ in Berlin. In seinem Referat thematisierte er das Problem der Tötung ungeborenen schutzlosen Lebens. Der Staat mache es sich zu leicht, wenn er das Urteil des höchsten deutschen Gerichts ohne Weiteres umsetze, nach dem Abtreibung zwar rechtswidrig sei, aber straffrei bleibe. Der Referent themati-

sierte auch das Leid der Frauen, die abgetrieben haben und damit nicht fertig werden und oft genug von den mitverantwortlichen Männern mit ihrer Not alleingelassen werden. Hier wäre eine gesetzliche Änderung hilfreich, so Lohmann, durch die die Väter als Mitverursacher einer Schwangerschaft an den Kosten eines Abbruchs beteiligt würden, sodass diese nicht den Steuerzahlern allein überlassen würden. Deutlich wurde, dass es wichtig sei, alleingelassenen schwangeren Frauen Mitempfinden entgegenzubringen und Hilfe anzubieten.

Der 8. Lutherische Kirchentag fand vom 18. bis zum 20. Mai im Hannover Congress Centrum statt. Rund 2.500 Besucherinnen und Besucher nahmen an ihm teil.

Vielfältige Kirchenmusik – auch im Schlussgottesdienst

8. SELK-Kirchentag beendet

Hannover, 20.5.2012 [selk]

Eine große Fülle kirchenmusikalischer Angebote bot der 8. Lutherische Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Hannover Congress Centrum (HCC), der vom 18. bis zum 20. Mai durchgeführt wurde. Dabei nahm die „Nacht der Chöre“ am 19. Mai eine hervorragende Stellung ein. Die meisten der beteiligten Chöre hatten bereits in ihrem Programm Stücke unterschiedlicher Epochen und Stilrichtungen; die Gesamtschau ergab erst recht eine beeindruckende Bandbreite fröhlich, konzentriert und gekonnt vorgetragener Darbietungen. Kirchenmusikdirektorin Regina Fehling (Knüllwald-Rengshausen) und Sprengelkantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) führten mit ihrer informativen wie humorvollen Moderation durch den Abend und streuten Mitmachaktionen ein.

Auch schon beim Konzernachmittag zuvor waren zahlreiche musikalische Höhepunkte gesetzt worden, etwa mit dem Auftritt des Norddeutschen Blechbläser-Collegiums unter dem Motto „Brass goes Britain“ im gut besuchten Beethovensaal des HCC, dem Konzert für Harfe Solo mit Hanna Rabe, mehrfache Preisträgerin in nationalen und internationalen Wettbewerben, oder auch den Darbietungen für Blockflöte und Basso Continuo, mit denen die Geschwister David und Jakobine Paulig ihr Publikum so begeisterten, dass sie am Ende zu Recht Standing Ovations erhielten.

Gleich zweimal im Einsatz war die A-Cappella-Band Wireless. Das Quintett begeisterte sowohl in der „Nacht der Chöre“ als auch auf dem „Abend der Jugend“.

Von musikalischem Reichtum geprägt war auch der Schluss-

gottesdienst am 20. Mai, in dem Sängerinnen und Sänger sowie Bläserinnen und Bläser aus den Chören der SELK unter der Leitung von Kantorin Ney und Sprengelkantor Thomas Nickisch (Radevormwald) und Kinder des Kinderkirchentages unter Leitung von Kantorin Susanne Quellmalz (Königsee/Thüringen) mitwirkten. Unter der Beteiligung zahlreicher Pfarrer und Gemeindeglieder im Lektoren- und Gebetsdienst und in der Durchführung der Abendmahlsfeier fungierte Superintendent Walter Hein (Rodenberg) als Liturg. Seine Predigt zu der biblischen Geschichte von Zachäus (Die Bibel: Evangelium nach Lukas, Kapitel 19, Verse 1 bis 10) gestaltete SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) narrativ, indem er den Evangelisten Lukas mit dem alt gewordenen Zachäus ins Gespräch brachte und so die biblische Geschichte erzählend auslegte. Zachäus, der von Jesus angesprochen und mit dem Zuspruch „Heute ist diesem Haus Heil widerfahren“ besucht wird, erlebt diese Begegnung als seinen „geistlichen Geburtstag“. Dieses Zugehen Jesu auf den Menschen und der heilvolle Zuspruch sind programmatisch: Es sei „wunderbar“, so der Bischof am Ende seiner Predigt, „dass Christus bis auf den heutigen Tag überall da ist, wo seine Worte erzählt werden, wo sein Mahl gefeiert wird, dass er hier ist.“

Steffen Wilde (Nidderau), Leiter des Hauptausschusses zur Vorbereitung des Kirchentages, zeigte sich zufrieden über den Verlauf der Veranstaltung, die komplett von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Neben- und Ehrenamt organisiert worden ist. Die hohe Kollekte im Schlussgottesdienst – 13.500 Euro – sei ein positives Signal der Freude und Dankbarkeit.

„Wir könnten heute wieder einen Luther gebrauchen!“

SELK auf dem 98. Katholikentag

Mannheim, 21.5.2012 [selk]

„Der Bauch ist zu voll und das Herz ist zu leer“: So charakterisierte ein Besucher am Stand der Selbständigen Evange-

lisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf dem 98. Katholikentag vom 16. bis zum 20. Mai in Mannheim die geistliche La-

ge in Deutschland. Wie viele andere römisch-katholische und evangelische Christinnen und Christen war er erstaunt, dass sich eine evangelisch-lutherische Kirche auf dem Katholikentag präsentiert. Und dann noch eine „Selbständige“! Die meisten hatten noch nie etwas von der Existenz der SELK gehört. „Was unterscheidet denn Ihre Kirche von der ‚normalen‘ evangelischen Kirche?“, so lautete denn auch eine der typischen Fragen, die den zwölf Betreuerinnen und Betreuern des SELK-Zeltes auf der Kirchenmeile I gestellt wurde. Dort war die SELK von den Veranstaltern platziert worden unter dem Thema „Wege zu einer zukunftsfähigen Kirche“. Zufall? Absicht? Jedenfalls konnte das Team in unmittelbarer

Nachbarschaft zum „Netzwerk Citykirchen“, dem „Netzwerk Ökumene - Konfessionsverbindende Paare und Familien“, zu „Die Losungen – Herrnhuter Brüdergemeine“ und der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) zahlreiche Gespräche über diese wie viele andere Fragen führen. Nicht nur Reden und Erklären war gefragt, sondern auch intensives Zuhören.

„Wir könnten heute wieder einen Luther gebrauchen“, meinte eine römisch-katholische Christin. Das Plakat des Amtes für Gemeindedienst (AfG) der SELK mit den 10 Geboten und Erklärungen Martin Luthers war bald vergriffen: „Das ist genau, was ich suche“, meinte jemand. „Viel-

leicht haben ja manche unserer Besucherinnen und Besucher auf diese Weise etwas vom Motto des Mannheimer Katholikentages gespürt: „Einen neuen Aufbruch wagen“; resümiert Pfarrer Jürgen Wienecke vom Pfarrbezirk Landau-Crailsheim der SELK. „Was sich daraus ergeben wird? Wir wissen es natürlich nicht. Aber es ist nicht vergeblich gewesen, auf dem Katholikentag präsent zu sein. Davon sind wir überzeugt.“ Als Fazit formuliert Wienecke: „Viele wissen nur wenig von uns. Aber wir wissen auch von den anderen oft nicht viel. Es gibt noch viel zu erfahren. Und: Wir haben viele Schwestern und Brüder. Weit über den Rand unserer Kirche hinaus.“

SELK: Johannes Rehr als Propst bestätigt Wahlversammlung und Gottesdienst in Hermannsburg

Hermannsburg, 12.5.2012 [selk]

Die Synoden der drei Kirchenbezirke im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) kamen am 12. Mai in Hermannsburg zur Propstwahl zusammen. Der Pfarrkonvent des Sprengels Nord hatte Propst Johannes Rehr (Sottrum) für eine weitere Amtsperiode nominiert. Er war bei der Wahl der 119 versammelten Delegierten in Hermannsburg alleiniger Kandidat. Eine zeitliche Befristung der neuen Amtszeit, wie sie bei der ersten Propstamtszeit Rehrs vorgenommen worden war, wurde von der Versammlung angelehnt. Rehr wurde im Anschluss durch

SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt gottesdienstlich in seinem Leitungsamt bestätigt.

Der 56-jährige Rehr war als Gemeindepfarrer in den Pfarrbezirken Marburg, Gistenbeck und Rabber tätig, ehe er im Vorjahr nach Sottrum wechselte. Das kirchenleitende Propstamt, das in der SELK nebenamtlich wahrgenommen wird, hat der 56-jährige Theologe 2005 übernommen. Rehr ist verheiratet mit Christine, geborene Pommerien. Das Ehepaar hat sechs Kinder.

Leitend und prägend in Kirche und Mission SELK: Johannes Junker – 80. Geburtstag

Braunschweig, 24.5.2012 [selk]

Johannes Junker, D.D., D.D., der frühere Geschäftsführende Kirchenrat der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) und Missionsdirektor der Lutherischen Kirchenmission (LKM | Bleckmarer Mission) der SELK, wurde am 25. Mai 80 Jahre alt.

Gebürtig im schlesischen Herischdorf bei Hirschberg, kam Junker nach dem Krieg nach Franken und ging nach dem Schulabschluss an das Missionsseminar nach Bleckmar. Nach der Ausbildung mit Gastsemestern in Hamburg und Oberursel und dem Ersten Theologischen Examen reiste er im November 1955 nach Südafrika aus.

Nach den Ausbildungsstationen Enhlanhleri, Pella, Umhlangeni, Salem und Eben-Ezer legte er im Mai 1958

sein Zweites Theologisches Examen ab und wurde im selben Monat ordiniert.

Im August 1957 hatte Junker die damalige Missionschwester Heide Sophia Maria, geborene Wischniewski, geheiratet; zwischen 1958 und 1963 kamen ihre drei Söhne und eine Tochter zur Welt.

Nach acht Jahren Missionsarbeit unter den Zulu siedelte die Familie 1966 nach Deutschland über. Bis 1975 war Junker als Pfarrer im Pfarrbezirk Hagen der SELK tätig, um dann bis 1984 als Geschäftsführender Kirchenrat zu wirken und in dieser Zeit unter anderem die Kirchenverwaltung der SELK in Hannover aufzubauen und das Ordnungswerk seiner Kirche zu begrün-

den. Später übernahm er auf dem Weg zum Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch den Vorsitz in der Gesangbuchkommission der SELK.

1984 schließlich wurde der Jubilar Missionsdirektor der LKM und blieb dies bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1995.

2004 verstarb Junkers Frau Sophia Maria. 2006 ehelichte er die Pfarrwitwe Regina Schröter.

Auch im Ruhestand ist Junker, der in Braunschweig lebt, theologisch-kirchlich aktiv, unter anderem als Herausgeber der Zeitschrift „Lutherische Beiträge“ und mit zahlreichen Gottesdienstvertretungen.

Florian Reinecke neuer Konventssprecher

SELK: Konvent der Theologiestudierenden tagte

Hannover, 24.5.2012 [selk]

Am Rande des 8. Lutherischen Kirchentages der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) traf sich am 18. Mai der Konvent der Theologiestudierenden der SELK in Hannover. Dabei wurde Florian Reinecke (Oberursel) zum neuen Konventssprecher gewählt. Er folgt in dieser

Funktion auf Diedrich Vorberg (Heidelberg).

Der Konvent der Theologiestudierenden besteht aus den Studentinnen und Studenten, die sich auf das Amt des Pfarrers oder der Pastoralreferentin in der SELK vorbereiten, und ver-

tritt die Anliegen seiner Mitglieder gegenüber der Kirchenleitung. Der Konvent umfasst neben den Studierenden an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel auch diejenigen, die ihr Hauptstudium an den staatlichen Universitäten absolvieren.

Brasilianischer Pastor und multikulturelles Mittagessen

Internationaler Sonntag bei SELK in Hamburg

Hamburg, 9.5.2012 [selk]

International ging es am 6. Mai in der Dreieinigkeitsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hamburg zu. Der brasilianische Pastor Mendels Pieper übernahm erstmals pastorale Dienste im Gottesdienst der Dreieinigkeitsgemeinde. Pieper ist Pastor der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Brasilien, mit der die SELK in Kirchengemeinschaft steht, und seit einem Jahr mit seiner Frau Ani Glied der Dreieinigkeitsgemeinde. In dieser Zeit erlernte er die deutsche Sprache so weit, dass er im Gottesdienst am 6. Mai die Abendmahlsliturgie auf Deutsch singen und gemeinsam mit Gemeindepfarrer Wolfgang Schmidt und Pastor im Ehrenamt Andrej Wittich den Gottesdienst gestalten konnte. In Zukunft wird Pieper regelmäßig im Gottesdienst der Dreieinigkeitsgemeinde

mit amtieren.

Im Anschluss an den Gottesdienst gaben die Eheleute Pieper einen Bildbericht über ihre Heimat Brasilien, ehe die Gemeinde unter dem Motto „Zu Gast am fremden Tisch“ zum internationalen Mittagessen bat. Kirchglieder und Gäste der Gemeinde aus Ägypten, Brasilien, Ghana, Russland, Kasachstan, dem Iran und der Ukraine hatten typische Gerichte aus ihrer Heimat vorbereitet und freuten sich, ihr Gericht vorstellen und anbieten zu können. „Kein Platz an den liebevoll dekorierten Tischen blieb frei und der Gemeindefestsaal erwies sich wieder einmal als fast zu klein“, so Pfarrer Schmidt: „Einhellige Meinung aller Teilnehmer war: ‚Das sollten wir bald wiederholen!‘“

Auf dem Weg zu einem neuen Gesangbuch

SELK: Gesangbuchkommission tagte

Hannover, 27.4.2012 [selk]

In Hannover tagte am 23. April die Gesangbuchkommission der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Neben Kurzberichten aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern – so wurde über die Arbeiten am Gebetsteil und am Bekenntnisteil informiert – standen die Beratungen über Vorlagen der Liturgischen Kommission, unter anderem zur Passionsandacht, im Mittelpunkt. Die Gesangbuchkommission beschäftigte sich darüber hinaus mit der Frage, wie einführende Texte und Anleitungen zu Kasualien im Sinne eines Haus- und Lebensbu-

ches sinnvoll gestaltet werden können.

Im Anschluss an die Sitzung trafen sich Propst Johannes Rehr (Sottrum) und Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) als Vertreter der Kirchenleitung mit einer Arbeitsgruppe der Kommission – Kantorin Antje Ney (Hanstedt/Nordheide) und Superintendent Eckhard Kläs (Bad Schwartau) –, um Fragen zur Herausgabe des Gesangbuchs weiterzuentwickeln.

2013 soll dem Allgemeinen Pfarrkonvent ein Entwurf des Gesangbuchs

vorgelegt werden, damit dieser dem Synodalauftrag gemäß der 13. Kirchensynode 2015 zur Abstimmung vorgestellt werden kann.

Die nächsten Sitzungen finden am 12. Juni und am 17. September statt. Als Themenschwerpunkte dieser Begegnungen sind die Rubrizierung des Liedteils, der Abschluss der Arbeiten am Bekenntnisteil, die Frage der Psalmen im Gesangbuch und die Sichtung der Vorlagen zum Gebetsteil vorgesehen. Eine gemeinsame Sitzung mit der Liturgischen Kommission wurde für den 13. November 2012 anberaumt.

Mitarbeit durch kompetente Weiterbildung verbessern

SELK: TFS-Tuorentreffen fällt aus

Soltau, 22.5.2012 [selk]

Das für die Zeit vom 14. bis zum 16. Juni 2012 in Oberursel geplante Tutoren-Treffen des Theologischen Fernkurses

der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) muss aufgrund mangelnder Anmeldungen abge-

sagt werden. Das teilte Pfarrer Peter Rehr, Koordinator des Theologischen Fernkurses der SELK (TFS), jetzt mit. „Wir haben im Leitungsgremium des TFS schon im Vorfeld auf die Terminfülle im Mai und Juni geschaut und waren skeptisch. Wir wollten das Angebot aber machen, weil wir glauben, dass die Arbeit des TFS ganz wesentlich davon abhängt, dass wir Tutorinnen und Tutoren finden, die bereit sind, im ehren- und nebenamtlichen Einsatz Lerngruppen zu begleiten. Dieses Bemühen steht bei uns auch weiterhin oben auf unserer Agenda.“

Der TFS bemüht sich gegenwärtig, die Einstiegsschwelle für interessierte Gemeindeglieder niedriger zu setzen. So ist es zwar nach wie vor möglich und wünschenswert, einen kompletten Grundkurs mit seinen fünf Modulen – wie gegenwärtig in einer

Lern-Gruppe in Hermannsburg – durchzuführen, aber es besteht auch die Möglichkeit, sich in Gruppen von Interessierten zusammenzutun, die nur ein oder zwei Module des Gesamtkonzepts belegen wollen. Außerdem ist das Leitungsgremium darum bemüht, Einzelkurse, die auf ein vermehrtes Interesse stoßen, im Konzept so zu modifizieren, dass auch in einer Folge von Gemeinde-Seminaren oder Regional-Fortbildungstagen die Inhalte vermittelt werden können.

„Im Nachgang der Arbeit unseres Standes auf dem Markt der Möglichkeiten beim 8. Lutherischen Kirchentag in Hannover sehen wir mehr denn je, dass der TFS eine wichtige Rolle in unserer Kirche spielen sollte“, so Rehr: „Viele engagierte Christen von der Gemeindebasis suchen

nach Mitteln und Wegen, ihre Mitarbeit in den Heimatgemeinden durch kompetente Weiterbildung zu verbessern. Es geht auch darum, dass wir in der SELK auf die gegenwärtigen Probleme von Personal- und Finanzmangel reagieren und einen kirchlichen Neu-Aufbruch, der von der Basis der Kirche erhofft wird, fördern.“

Die Arbeit des TFS ist eine Maßnahme neben anderen, auf die prekären Prognosen der Arbeitersituation in 10 Jahren schon jetzt prophylaktisch zu reagieren.

Der TFS ist ein Institut an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel und bietet Fort- und Weiterbildungskurse für interessierte Gemeindeglieder und Mitarbeiter im Raum der SELK an.

selk.info | ERINNERUNG

Wie die Alten sangen...: Die Böhmisches Brüder

Bereits 1505 verfügten die Böhmisches Brüder über ein eigenes Gesangbuch (herausgegeben von Bischof Lukas) und viele ihrer über vierhundert Lieder haben im weiteren Verlauf der Kirchengeschichte Eingang in Gesangbücher der verschiedensten evangelischen Kirchen gefunden. Die Böhmisches Brüder waren auch die erste evangelische Gruppierung, die den Kirchengesang in ihrer Muttersprache pflegten.

Die vorreformatorische Bewegung der Böhmisches Brüder sah sich in der Tradition der Hussiten (Jan Hus 1370-1415), besonders der Taboriten (Stadt Tabor in Tschechien, 1420 gegründet). Den Waldensern fühlten sie sich sehr verbunden. König Georg von Podiebrad (1420-1471) war den Böhmisches Brüdern zunächst wohlgesonnen und ließ sie auf seinen Gütern wohnhaft werden.

Es kamen jedoch auch wieder andere Zeiten, Zeiten der Verfolgung. Ähnlich den preußischen Lutheranern im 19. Jahrhundert mussten sie ihre Gottesdienste in Wäldern und Höhlen feiern, stets auf der Hut vor den Häschern. Man soll sie daher auch „Grubenheimer“ oder „Pikarden“ genannt haben. 1467 gab sich die Kirche der Böhmisches Brüder (Unitas Fratrum) eine Kirchenverfassung und Matthias von Kunwald (1440-1500) wurde ihr Bischof. Die Verfolgung und Diskriminierung der späteren Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder währte mit Unterbrechungen bis zur Wende in der CSSR. Der ehemalige landeskirchliche „Frauensteiner Konvent“ stand mit den bedrängten Schwestern und Brüdern der genannten Kirche in engem Kontakt, der nicht selten illegal gepflegt werden musste und auch gepflegt worden ist.

Im 18. Jahrhundert flohen viele dieser evangelischen Christen unter anderem in deutsche Länder und nicht wenige

finden auf den Besitzungen des Grafen Nikolaus von Zinzendorf (1700-1760), vornehmlich dem Gut Berthelsdorf, eine neue Heimat und so formierte sich dann in den Jahren 1722 bis 1727 die (erneuerte) Herrnhuter Brüdergemeine.

Etliche Lieder aus dem reichen Liedschatz der Böhmisches Brüder wurden ins Deutsche übersetzt und der Prediger Michael Weiße (1488-1534), ein ehemaliger Franziskaner, brachte 1531 ein deutschsprachiges Gesangbuch auf den Markt. Etliche Texte hat er selbst verfasst.

Im „Breslauer Gesangbuch“ findet sich unter anderen (Nr. 696) das ernste, aber hoffnungsvolle, Lied „Nun lasset uns den Leib begraben“ (Nachdichtung eines Gesangs von Aurelius Prudentius, etwa 348-405), in dem es heißt:

„Nun lasset uns den Leib begraben, und daran keinen Zweifel haben. Er wird am jüngsten Tag aufstehn und unverweslich hervorgehn.“

Erd ist er und von der Erden, wird auch zu Erd wieder werden und von der Erd wieder aufstehn, wenn Gottes Posaune wird angehn.“

Diese Verse wurden bis in die neunziger Jahre bei den christlichen Beerdigungen von Gliedern der Großen Kreuzgemeinde zu Hermannsburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am offenen Grabe gesungen.

Unter der Nummer 299 findet sich das auch heute noch von Lutheranern gern gesungene Lied zur Bereitung, dass wir ebenfalls Michael Weiße verdanken und das an der Realpräsenz Christi im Heiligen Abendmahl keinen Zweifel lässt:

„Wir glauben all und bekennen frei, daß nach Christi Wort dies Brot der Leib Christi sei, der für unsre Sünd und Missethat litt am Kreuz den bitteren Tod.“

Desgleichen der Wein in seiner Art sein unschuldig Blut, welchs am Kreuz vergossen ward uns und allen Gläubigen zu gut, die ihm folgen in Demut.“

Ich denke sehr gerne und dankbar an den Segen, den ich durch meine

schon heimgerufenen Freundinnen und Freunde aus der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder empfangen habe. Namen fallen ein wie der meines tapferen Freundes und Amtsbruders Amos Jeschke und der seines Vaters, Professor an der Prager Comeniusfakultät, der der Lehrerin Beata Schwiegelerowa, der des Arztes Dr. Karel Stern, der, nachdem er Ausschwitz überlebt hat, evangelisch geworden ist. Nicht weiß ich mehr den Namen des aus dem Amt entfernten Richters, der mit seiner Ein-

kaufstasche aus Kunstleder oft (im Urlaub) vor mir auf der Kirchenbank saß. Der Mann führte ein Leben in Armut, Amt und Würden hatte er verloren, weil er das Recht nicht beugen lassen wollte. Wir sollten bei Reisen nach und durch Tschechien der Böhmisches Brüder (und Schwestern) dankbar gedenken. Ihre Gotteshäuser - oft in einer Häuserzeile befindlich - und ihre Gräber erkennt man am dort angebrachten Symbol des Kelches. Sie haben Glauben gehalten.

Autor der Reihe „Erinnerung“: Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß, Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

JUGENDWERKS - INFORMATIONEN

Die „Wunschfabrik“ geht online Jugendfestival der SELK in Kassel

Kassel, 21.5.2012 [selk]

Kaum ist der Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vorbei, da schießt schon das nächste Großereignis um die Ecke: das Jugendfestival der SELK (JuFe). Es soll vom 12. bis zum 15. Oktober 2012 in Kassel stattfinden. Plakate dafür hängen in den Gemeinden der SELK schon aus, Flyer werden noch verschickt, die Homepage ist unter www.jufe.org eingerichtet - und die ersten Anmeldungen sind auch schon eingegangen!

„Wunschfabrik Leben“ lautet das Thema, unter dem die vier Tage stehen. Im Flyer heißt es dazu:

„Das Leben gleicht einer Wunschfabrik, sagen wir. Ja klar, es kann auch hart sein. Natürlich. Vor allem aber ist es bunt und schön und vielfältig. Und es ist Gottes Geschenk an dich! Es will von dir angenommen und gestaltet werden. Mit deinen Wünschen, deinen Träumen und Visionen. Gestalte sie. Lass sie Realität werden. Und vertraue darauf: Gott ist seit deiner Taufe an deiner Seite. Er steht zu dir und begleitet dich! Lebenswünsche lassen sich weder schnell noch einfach realisieren. Rückschläge gehören genauso dazu wie Fehlversuche und falsche Entscheidungen. Versagen und Scheitern lassen manche Lebensträume auch in die Brüche gehen. Und auch dann ist Gott an

deiner Seite!

Das Fabrikgebäude auf dem JuFe-Plakat ist ziemlich herunter gewirtschaftet. Lebendig wirkt das nicht. Es wieder flott zu kriegen, dazu braucht es – dich! Deine Fantasie, deine Wünsche und Träume, deine Kreativität und deine Gedanken, deinen ‚Hirnschmalz‘, deine Fähigkeiten, deine Kraft, deine Arbeit.

Damit die Farbe des Lebens nicht nur äußerlich drauf gesprüht ist, sondern in die Fabrik einzieht und sie wieder aufblüht, dazu feiern wir das JuFe 2012! In Andachten und im Gottesdienst feiern wir Gottes wunderbare Zusage, dass er in allem Gelingenden wie im Scheitern durch seinen Sohn Jesu an unserer Seite ist. Die Workshops und der Kreativbereich sind unser „Versuchslabor“, hier kannst du dich ausprobieren. In den Plenumsveranstaltungen werden wir Impulse zum Thema setzen. Und natürlich ist viel Zeit zum Feiern, Singen und Tanzen!“

Alle nötigen Informationen zur Anmeldung oder zum Busshuttle oder zum Drumherum sind auf der frisch fertig gestellten Homepage zu finden. Dort lassen sich auch das Plakat und der Werbeflyer downloaden.

Aufatmen im Sommer

Geistliches Auftanken für alle Generationen bei der „Oase in Homberg“

Homberg, 21.5.2012 [selk]

Das Entspannungswochenende im Sommer: Die Geistliche Oase Homberg vom 22. bis zum 24. Juni 2012. Dorthe Kreckel und Hauptjugendpastor Henning Scharff laden zum „geistli-

chen Auftanken“ ins Lutherische Jugendgästehaus in Homberg ein. Dies Wochenende, das vom Hauptjugendpfarramt der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ver-

anstaltet wird, steht Interessierten aller Generationen ab 20 Jahren offen. Gebet, Gesang, Meditation und viel Ruhe werden diese Tage prägen.

„Wir haben hier die Gelegenheit, einen Bereich zu pflegen, der im Alltag viel zu oft untergeht“, wirbt Scharff. „Hier entsteht jedes Mal sehr schnell eine geistliche Gemeinschaft, indem jeder einzelne seinen persönlichen Draht zu Gott pflegt oder von Gott herstellen lässt...“.

Die Geistliche Oase Homberg wird es dann auch wieder im Advent geben. Am Wochenende vom 2. Advent (7. bis 9. Dezember 2012) richtet sich die Oase dann an Jugendliche und junge Erwachsene von 16 bis 38 Jahren.

Lebendige Vergangenheit FSJ-Seminar in Berlin

Berlin, 23.5.2012 [selk]

Historische Orte und Großstadtfeeling bietet das Zwischenseminar in Berlin für die Freiwilligen in der Trägerschaft des Deutschen Jugendverbandes „Entschieden für Christus“ (EC) in Kooperation mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). In diesen Seminartagen geht es inhaltlich um das Bildungsfeld „Geschichte und Politik“.

Den Nationalsozialismus mit seinen schrecklichen Folgen bekamen die Freiwilligen am Holocaustdenkmal und dem dazugehörigen „Ort der Information“ vor Augen geführt. Die deutsche Teilung versuchte die Gruppe an der „Gedenkstätte Berliner Mauer“ in

der Bernauer Straße, der East-Side-Gallery und der Gedenkstätte Hohenschönhausen nachzuvollziehen. In letzterem – einem ehemaligen Gefängnis der sowjetischen Besatzungsmacht, das anschließend lange Jahre von der Staatsicherheit der DDR benutzt wurde – werden Führungen ausschließlich von ehemaligen Insassen dieses oder vergleichbarer Gefängnisse angeboten. Sehr interessant und neu für alle Beteiligten war auch eine Führung durch das Bundesarchiv zur Aufarbeitung der Unterlagen der ehemaligen Staatssicherheit der DDR. Sichtlich beeindruckt wurden die Erlebnisse in Gesprächsgruppen, Referaten und Filmen von den Freiwilligen

bearbeitet, die zur Zeit des Mauerfalls noch gar nicht geboren waren.

Pascal Heberlein und Marit Jungmann vom Deutschen EC-Verband, dem FSJ-Kooperationspartner der SELK, wurden bei diesem Seminar von Hauptjugendpfarrer Henning Scharff unterstützt. In den Morgenandachten gaben die Leiter einen Impuls zum Leben eines Christen in Staat und Gesellschaft. Abends standen nacheinander Gottes Bund mit der Menschheit, sein Bund mit Israel und Gottes Begegnung mit jedem einzelnen Menschen im Fokus.

Freunde werben Freunde Lutherisches Jugendgästehaus Homberg

Hannover, 20.5.2012 [selk]

Seit August 2011 gibt es den Freundeskreis für das Lutherische Jugendgästehaus Homberg. Der Freundeskreis unterstützt mit seinen Spenden den Trägerverein „Evangelisch-Lutherisches Jugendzentrum Homberg e.V.“, um anstehende Investitionen zu tätigen. Um den Freundeskreis auf eine noch breitere Basis zu stellen, warben Vertreter desselben beim 8. Lutherischen Kirchentag der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Hannover neue Freunde hinzu.

Die Vorsitzende des Freundeskreises, Barbara Schäfer-Niche, freut sich darüber, dass „viele Freunde das Lutherische Jugendgästehaus in Homberg nun schon seit vielen

Jahren kennen und schätzen“. Ob das gesteckte Ziel, den Freundeskreis zahlenmäßig zu verdoppeln, erreicht wurde, ist noch nicht abzusehen. Denn einige Interessierte nahmen den Werbe-Flyer mit nach Hause, um ihn in Ruhe durchzulesen. Die Vorsitzende ist guter Hoffnung, dass viele davon ausgefüllt in nächster Zeit in Homberg eintrudeln werden.

Die nächste aktuelle Maßnahme, die im Jugendgästehaus ansteht, ist die Umsetzung eines neuen Beleuchtungskonzeptes. Nach einer gründlichen Renovierung der Küche ist der Trägerverein bei dieser neuen Investition allerdings auf Spenden angewiesen.

**AUS DEM
WELTLUTHERTUM**

Frankreich: Jones zum leitenden Geistlichen der EELSF gewählt SELK: Neuer Präses in französischer Schwesterkirche

Chatenay-Malabry (Frankreich), 25.5.2012 [selk]

Pfarrer Roger Jones ist neuer Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche-

Synode von Frankreich (Eglise Evangélique Luthérienne-Synode de

France | EELSF). Bei ihrer Kirchensynode vom 18. bis zum 20. Mai in

Chatenay-Malabry wurde der Pariser Pfarrer im ersten Wahlgang gewählt. Zuvor war er Vizepräsident der EELSF.

Mit seiner Wahl wird Jones Nachfolger von Präsident Jean Thiébaud Haessig, der angekündigt hatte, im August in den Ruhestand zu gehen. Haessig ist derzeit Pfarrer der lutherischen Gemeinde von Châtenay-Malabry und Direktor von L'heure Luthérienne, dem französischen Zweig der Medienmission „Lutherische Stunde“. Daneben ist Haessig Vorsitzender der Europäischen Lutherischen

Konferenz, in der die EELSF auch mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) verbunden ist; beide Kirchen stehen in Kirchengemeinschaft. „Es war eine große Ehre für mich, 36 Jahren ohne Unterbrechung im Synodalausschuss der EELSF mitarbeiten zu dürfen“, sagte Haessig. Die letzten zwölf Jahre war er Präsident der Synode.

Die überwältigende Zustimmung für Jones zeige, so Haessig, die hohe Wertschätzung, die der neue Präsident nach erst vier Jahren Arbeit in der

EELSF genieße. 2007 waren Jones und seine Frau Emily aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche von England nach Paris gekommen, um dort neben der französischen auch eine englischsprachige Arbeit aufzubauen.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche-Synode von Frankreich umfasst neun Pfarrbezirke, fünf davon im elsässischen Ursprungsgebiet, drei in der Region Paris und eine im Poitou. Die Kirche hat etwa 700 getaufte Mitglieder und neun aktive Pastoren.

Türkei: Lutherische Kirche Istanbul SELK-Bischof empfängt internationale Delegation

Hannover, 15.5.2012 [selk]

Vertreter der Lutherischen Kirche Istanbul/Türkei (Istanbul Luteryen Kilisesi, www.luteryenkilisesi.org) besuchten am 15. Mai den leitenden Geistlichen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt, in Hannover. Die Kirchengründung ist aus der Arbeit überwiegend finnischstämmiger Evangelisten und Pfarrer hervorgegangen. Generalsekretär Kari Vitikainen erläuterte den Weg der jungen Kirche, die auch türkische Gemeinden in Bulgarien hat. So war Pastor Feymi Madjirov aus Peshtera bei Plovdiv (Bulgarien) mit der Gruppe angereist. Er berichtete, dass zahlreiche türkisch-stämmige Menschen in Bulgarien leben, die häufig nach dem christlichen Glauben fragen.

Propst Risto Soramies stellte dar, dass es für die Lutherische Kirche Istanbul wichtig sei, internationale Kontakte zu pflegen. Bischof Voigt erläuterte anhand der Grundordnung der SELK die geistliche Struktur seiner Kirche und deren Bindung an das Wort Gottes und die lutherischen Bekenntnisse. Er nahm eine Einladung zu einem Besuch in Istanbul entgegen und sicherte zu, die Kirchenleitung der SELK, die Europäische Lutherische Konferenz (ELC) und den Internationalen Lutherischen Rat (ILC) über die Lutherische Kirche Istanbul zu informieren. In der ELC und im ILC arbeiten lutherische Bekenntniskirchen auf Europa- und Weltebene zusammen.

Tschechien: Superintendent Marian Cop eingeführt SELK bei Gottesdienst in Prag vertreten

Prag, 1.5.2012 [wmltblog.org]

In der Prager St. Michaelskirche wurde am 29. April 2012 Pfarrer Marian Cop als Superintendent der Slowakischen Gemeinde eingeführt. St. Michael wird auch von einer englischsprachigen Gemeinde genutzt, die von Pfarrer Tony Brooker, einem Missionar der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) geleitet

wird. Da die Slowakische Gemeinde und die LCMS keine Kirchengemeinschaft haben, beschränkten sich ihre Vertreter, darunter neben Missionar Brooker der Verantwortliche für den Bereich „Kirchliche Beziehungen“ Pfarrer Dr. Albert Collver und Pfarrer Dr. Brent Smith, Abteilungsleiter im Missionswerk der LCMS, darauf Grü-

ße zu überbringen. Für die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) überbrachte Bischof i.R. Jobst Schöne Grüße von Bischof Hans-Jörg Voigt. Besuche dieser Art zeigen die Verbundenheit lutherischer Kirchen, lassen Beziehungen wachsen und ermöglichen zukünftige engere Kontakte.

Erstmals offiziellen Partner in Indonesien? LCMS prüft mögliche Kirchengemeinschaft

Parlilitan, 3.5.2012 [reporter]

Pfarrer Dr. Albert B. Collver, in der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) verantwortlich für kirchliche Beziehungen, und Darin Storkson, Regionaldirektor für das südliche Asien im Missionswerk der LCMS, waren

vor kurzem zu Gesprächen mit der Indonesischen Lutherischen Christlichen Kirche (GKLI) in dem südostasiatischen Land um eine mögliche Erklärung von Kirchengemeinschaft zu klären.

Ursprünglich war die GKLI ein Teil der Protestantisch-Christlichen Batak-Kirche. 1965 trennte man sich, nachdem Pfarrer J. Sinaga nach Besuch des Luther Seminary in St. Paul (Minnesota) die Lehruneinigkeit in

seiner Kirche offen angesprochen hatte. Sinaga sah seine Kirche ein Opfer des modernen Säkularismus werden. Er „versuchte, die Kirche zu reformieren“, sagte Collver. „Er wollte die Kirche zur reinen Lehre zurückführen.“

Sinagas Bedenken wurden jedoch abgewiesen, und er wurde exkommuniziert. Andere Pastoren und Gemeindeglieder verließen mit ihm die Kirche und bildeten die Gereja Kristen Luther Indonesien mit derzeit rund 17.000 Mitglie-

dern, in 90 Gemeinden mit 30 Pastoren.

Vor neun Monaten wählte die GKL Bischof Aladin zum neuen Kirchenführer und beauftragte ihn mit Reformen und der Stärkung der konfessionellen Haltung der Kirche. Im November 2011 votierte die GKL dann einstimmig für die Erklärung der Kirchengemeinschaft. Die LCMS hatte noch nie einen offiziellen kirchlichen Partner in Indonesien.

Argentinien: Concordia-Seminar feiert 70. Jubiläum Pfarrermangel bei Lutheranern Südamerikas

Buenos Aires, 11.5.2012 [reporter]

Fast 1.000 Lutheraner versammelten sich am 1. Mai auf dem Campus des Concordia-Seminars in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires, um Gott für 70 Jahre Pastorenausbildung zu danken. Zu den Teilnehmern gehörten Pastoren und andere Gemeindeglieder aus der ganzen Evangelisch-Lutherischen Kirche von Argentinien (IELA), Kirchenführer und Delegationen aus fünf südamerikanischen Ländern und auch mehrere Vertreter der Lutherischen Kirche-Missouri Synode (LCMS) nahmen an den Feierlichkeiten teil.

„Alle Menschen müssen träumen“, sagte IELA-Präses Pfarrer Carlos Nagel in seiner Predigt. „Sie müssen träumen, oder sie sind nicht lebendig. Unsere Vorfahren hatten einen Traum, und mit Gebet, harter Arbeit und viel Zeit ist dieser Traum Wirklichkeit geworden.“

Lutheraner aus Europa ließen sich im 19. Jahrhundert in Ar-

gentinien nieder. Auf Bitte der Einwanderer kamen LCMS-Missionare nach Südamerika. 1928 wurde der argentinische Bezirk der LCMS gebildet, das Concordia-Seminar wurde 1942 gegründet. 1986 wurde der Bezirk unabhängig und ist nun Partnerkirche der LCMS.

Nach dem Gottesdienst betonten Pfarrer Christian Rautenberg, Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile (IELCHI) und Pastor Rene Mendoza Viorel, Präses der Christlichen Evangelisch-Lutherischen Kirche Boliviens, sowie Pfarrer Christian Hofman, Präses der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Uruguay die Bedeutung des Seminars auch für die Pfarrerausbildung ihrer Kirchen.

Den südamerikanischen Kirchen fehlen Pfarrer. Ein paraguayischer Pastor versorgt acht bis zwölf Gemeinden. Die IELA verfügt nur über 73 Pastoren für ihre 250 Gemeinden in Argentinien.

Liberia: LCMS erklärt Kirchengemeinschaft Wachstum trotz Bürgerkrieg

St. Louis, 11.5.2012 [reporter]

Am 10. Mai erklärte der Präses der Lutherischen Kirche-Missouri Synode, Pfarrer Dr. Matthew C. Harrison, Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft seiner Kirche mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Liberia (ELCL). Dieser Erklärung liegt eine Entscheidung der Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen (CTCR) vom 26. April zugrunde.

„Zu seiner großen Freude konnte die CTCR die Lehrübereinstimmung mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Liberia feststellen“, sagte der Pfarrer Dr. Lawrence Rast, CTCR-Vorsitzender und Präsident des Concordia Theological Seminary (Fort Wayne, Indiana).

In seinem offiziellen Brief an den Bischof der ELCL Amos Bolay schrieb Harrison, „Kirchengemeinschaft ist nicht etwas, das wir herstellen. Sie ist ein Geschenk unseres Herrn Jesus, das unser Herr zu unserer gegen-

seitigen Ermutigung nutzt.“

Umfangreiche theologische Gespräche zwischen LCMS und ELCL begannen offiziell im Dezember 2011, als vier Vertreter der LCMS - die Pfarrer Dr. Albert B. Collver; Dr. David Erber, LCMS-Missionar in Westafrika; Dr. Mike Rodewald vom LCMS-Büro für Internationale Mission, Regionaldirektor für Afrika, und Pfarrer Dr. Joel Lehenbauer, Geschäftsführer der LCMS-Kommission für Theologie und Kirchenbeziehungen - Bolay und andere kirchliche Amtsträger der ELCL in der Hauptstadt Liberias besuchten.

Zwischen LCMS und ELCL gibt es junge, aber starke Beziehungen. LCMS-Missionare arbeiteten seit Mitte der 1970er Jahre in Liberia. Als 1989 in dem Land der erste Bürgerkrieg ausbrach, wurden die Missionare und viele Mitglieder und Führer der ELCL gezwungen, aus dem Land zu flie-

hen. Die Missionare verloren den Kontakt mit den liberianischen Lutheranern.

Während dieser Zeit arbeiteten die liberianischen Lutheraner weiter an der Weitergabe der guten Botschaft. Vier der ursprünglichen Gruppen blieben nicht nur bestehen, sondern wuchsen trotz der verheerenden Auswirkungen des Krieges. Als aufgrund des zweiten liberianischen Bürgerkriegs (1991-2002), Liberianer über das ganze Land verstreut wurden, fanden sie Kontakt mit anderen Lutheranern und Christen anderer Herkunft, die auch gezwungen worden waren, ihre Heimat zu verlassen. Nachdem die Kämpfe aufgehört hatten, bildete die Vereinigung der vier Gruppen die Grundlage für die ELCL, die offiziell im Jahr 2009 gegründet wurde. Die Kirche umfasst jetzt rund 150 Gemeinden, 16 Schulen und schätzungsweise 5.000-6.000 Mitglieder.

Nicht Jubiläum, sondern Gedenken

Käßmann: Luther wollte Kirche nicht spalten

Wittenberg, 23.5.2012 [epd]

Die Luther-Botschafterin Margot Käßmann hat für ein gemeinsames Reformations-Gedenken von Protestanten und Katholiken geworben. Ein „rein abgrenzendes Reformationsjubiläum“ hielt sie nicht für sinnvoll, sagte Käßmann bei einer Tagung in Wittenberg. Martin Luther habe seine Kirche reformieren und nicht spalten wollen. „Das kann uns vielleicht auch Maßgabe sein“, ergänzte sie.

Zugleich benannte sie aber hinsichtlich einer gemeinsamen Feier auch

Schwierigkeiten mit der katholischen Kirche. So habe der Papst-Besuch im vergangenen Jahr keinen Hinweis erbracht, „wie wir konstruktiv miteinander feiern können“, sagte Käßmann. Benedikt XVI. war in Erfurt mit Vertretern der evangelischen Kirche zusammengekommen. Bei den Protestanten, die sich von dem symbolträchtigen Besuch ein ökumenisches Signal erwartet hatten, herrschte danach Ernüchterung.

Zudem wies sie einen Vorschlag des

vatikanischen „Ökumene-Ministers“ Kardinal Kurt Koch, zurück, der sich zu diesem Anlass für ein evangelisch-katholisches Schuldbekenntnis ausgesprochen hatte. Man sollte zudem „nicht von einem ‚Jubiläum‘ sprechen, sondern von einem Reformations-Gedenken, denn wir können nicht eine Sünde feiern“, hatte der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates vor knapp einem Monat in Wien gesagt. „Darauf können sich Evangelische nicht einlassen“, sagte Käßmann.

Körtner gegen „Verzweigung des reformatorischen Erbes“

Kritik an gemeinsamen Feiern zum Reformationsjubiläum

Wien, 11.5.2012 [epdÖ]

Wie sollen die Kirchen das Reformationsjubiläum 2017 begehen? Mit dieser Frage setzt sich der evangelische Theologe Ulrich H.J. Körtner (Universität Wien) in einem Gastkommentar in der Tageszeitung „Die Presse“ (Ausgabe vom 10. Mai) auseinander.

Im Jahr 2017 jährt sich der Thesenanschlag Martin Luthers zum 500. Mal, er kann als Startschuss der Reformation bezeichnet werden. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) lädt die Römisch-katholische Kirche ein, dieses Fest gemeinsam zu begehen. Kardinal Kurt Koch, zuständig für Ökumenefragen im Vatikan, forderte kürzlich in Wien ein bußfertiges Reformationsgedächtnis und ein beidseitiges Schuldbekenntnis für die seit dem 16. Jahrhundert bestehende Kirchentrennung.

Diese Worte Kochs seien ebenso wie der Papstbesuch in Deutschland im vergangenen Jahr eine Ernüchterung für den ökumenischen Prozess, bilanziert Körtner in der „Presse“. „Man kann nur hoffen, dass sich die nun eintretende Enttäuschung auf die weiteren Vorbereitungen des Reformationsjubiläums heilsam auswirkt.“ Diese Enttäuschung diene aber der Ökumene, betont Körtner und bemängelt ökumenische Reformationsevents ohne theologische Sub-

stanz. „Der Verzweigung des reformatorischen Erbes - Stichwort Lutherzweige - gilt es, theologisch Einheit zu gebieten.“

Die Annäherung beider Kirchen in den vergangenen Jahrzehnten sei nicht ausreichend, um jetzt gemeinsam die Reformation zu feiern. Körtner fragt sich, welches Verständnis von Reformation und Martin Luther hinter solch einem Wunsch stecke. „Welche eigene Sicht auf die bleibende Radikalität Luthers und der Reformation hat eigentlich die Evangelische Kirche heute, wenn sie dem katholischen Partner solches im Ernst glaubt, nahelegen zu können?“

Die Aussage des Kardinals, wonach die Reformation unvollendet geblieben sei, da nicht die ganze Kirche im Geist des Evangeliums erneuert wurde, deutet Körtner als kleines Zugeständnis. „Dieser Satz lässt sich so verstehen, dass die Reformation nicht in Bausch und Bogen als Sünde verurteilt wird, sondern auch für die Römisch-katholische Kirche eine positive Bedeutung hat.“ So fordert Körtner in seinem Gastkommentar die Kirchen auf, den Blick auf die jeweils andere Kirche zu richten und nach Gemeinsamkeiten zu suchen sowie wahrzunehmen, was sich die Kirchen gegenseitig verdanken.

Frankreich: Reformierte und Lutheraner vereinigen sich

Neue Kirche soll sichtbarer auftreten

Belfort, 22.5.2012 [idea]

In Frankreich schließen sich Reformierte und Lutheraner zur Vereinigten Protestantischen Kirche Frankreichs (Église protestante unie de France) zusammen. Auf ihren Tagungen vom 17. bis 20. Mai im ostfranzösischen Belfort haben die Synoden der

Reformierten Kirche Frankreichs (ERF) und der Evangelisch-Lutherischen Kirche Frankreichs die Fusion beschlossen und die neue Kirchenverfassung verabschiedet. Die erste Synode der vereinigten Kirche wird vom 9. bis 12. Mai 2013 in Lyon zusammen-

treten. Die neue Kirche hat etwa 272.000 Mitglieder; davon stellen die 250.000 Reformierten die große Mehrheit. Wie der Präsident ihres Nationalrats, Laurent Schlumberger (Paris), und der Vorsitzende des Exekutivkomitees der lutherischen Kir-

che, Joel Dautheville (Monbeliard), in einer gemeinsamen Erklärung schreiben, seien beide Kirchen ohnehin in Jesus Christus vereint. Nach protestantischem Verständnis sei Kirche dort, wo das Wort Gottes verkündigt sowie Taufe und Abendmahl in rechter Weise gefeiert würden. Auch in einer gemeinsamen Kirche werde man freilich die legitimen Unterschiede bewahren. Wie Schlumberger der ökumenischen Nachrichtenagentur ENInews sagte, sei der Hauptgrund für die Vereinigung, dass man hoffe, so ein besseres Zeugnis für das Evangelium ablegen zu können. Die Kirche werde in der Gesellschaft sichtbarer, ergänzte Dautheville.

Schon 2006 hatten sich die Protestantische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses und die Reformierte Kirche von Elsass und Lothringen zur Union Protestantischer Kirchen von Elsass und Lothringen mit 250.000 Gliedern (davon 210.000 Lutheraner) zusammengeschlossen. Damit ist die mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche verbundene Evangelisch-Lutherische Kirche - Synode von Frankreich mit ihren gut 800 Gliedern in zehn Gemeinden neben der madegassischen Auslandskirche die einzige Lutherische Kirche in Frankreich, die nicht mit einer anderskonfessionellen Kirche organisatorisch verbunden ist.

Dänemark: In Kopenhagen schließen 16 Kirchen

Eine Schließung stark umstritten

Kopenhagen, 1.5.2012 [interchurch.dk]

Sechzehn Kirchen aus sechs Kopenhagener Kirchenkreisen sollen nach dem Willen des Diözesanrates ihre Pforten schließen. Wegen des demografischen Wandels würden sie kaum noch genutzt und eine Subventionierung sei nicht länger zu verantworten.

In den vergangenen 50 Jahren sei die Bevölkerungszahl mancherorts merklich zurückgegangen, so der Bischof von Kopenhagen, Peter Skov-Jakob-

sen in einer Presseerklärung. Es sei eine schwere Entscheidung gewesen, denn man wisse um die emotionale Bindung derer, die in diesen Kirchen Gottesdienste, Hochzeiten und Taufen gefeiert und von Verstorbenen Abschied genommen hätten.

Durch die Kirchenschließungen würden allerdings die umliegenden Gemeinden gestärkt, meinte die Vorsitzende des Diözesanrates Inge Lise Pe-

dersen.

Eine Gemeinde, Aalholm Kirke in Valby, will um ihr Bestehen kämpfen. 45 sonntägliche Gottesdienstbesucher und ein reges Gemeindeleben seien ein guter Grund, an dieser Stelle weiterzuarbeiten, so Pastor Ole Petersen. Das müsse auch der Minister für Kirchenangelegenheiten sehen, der im November letztgültig entscheiden muss.

Ungarn/Slowakei: Kirchen vereinbaren Zusammenarbeit

Kooperation evangelisch-lutherischer Kirchen

Komárno, 22.3.2012 [protestantnews.eu]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn und die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakei haben am 21. März in Komárno (Komárom) einen Vertrag zur Zusammenarbeit unterzeichnet, der das kirchliche Leben in den beiden Ländern enger miteinander verbinden soll.

Von slowakischer Seite unterzeichneten Generalbischof Milos Klátik und Landeskurator Pavel Delinga das Abkommen, von ungarischer Seite der leitende Bischof Péter Gáncs sowie Landeskurator Gergely Pröhle.

Der Vertrag sieht eine engere Zusammenarbeit beider Kirchen im diakonischen Bereich vor. Außerdem sollen die Möglichkeiten des Schüler- und Studierendenaustausches bei den Mittelschulen und theologischen Hochschulen intensiviert werden. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Vereinbarung den Gebieten in Ungarn und in der Slowakei, in denen Slowaken und Ungarn miteinander leben. Beide Kirchen unterstützen, dass in diesen Gebieten die für den Gottesdienst und das Glaubensleben wichtigen Schriften gegenseitig genutzt werden können. Ferner wird die offizielle Nutzung von Religionsbüchern und Konfirmationsmaterial in der jeweiligen Muttersprache auch in der Partnerkirche sichergestellt. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass slowakische Pfarrerinnen und Pfarrer nach Ungarn

und ungarische Pfarrerinnen und Pfarrer in die Slowakei entsandt werden können.

Bischof Tamás Fabiny aus Ungarn sagte im gemeinsamen Gottesdienst: „Jeder muss seinen Sünden ins Auge blicken. Wir Ungarn haben etwas zu bereuen. Zum Beispiel trieb in der Zeit des Dualismus, der nationalen Erweckung der europäischen Völker, unsere Politik eine starke Magyarisierung voran. [...] Auch die damalige evangelisch-lutherische Kirchenleitung hat Fehler begangen und bevorzugte ungarische Gemeinden. Zudem wurden auf der Synode von 1891 die Grenzen der Kirchenbezirke so festgelegt, dass slowakische Gemeinden nicht zusammenbleiben konnten. Wir verstehen, dass ihr dies als Verletzung erlebt habt. Und wir bitten um Verzeihung für die erlittenen Schmerzen. Ebenso versteht ihr, dass auch uns schmerzt, was nach 1920 und besonders nach 1945 mit den Ungarn geschehen ist, als ihnen gewaltsam die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft entzogen wurde oder als ihre staatsbürgerlichen Rechte in bedeutendem Umfang beschnitten wurden. Dem folgten Umsiedlungen und eine Reslowakisierung. Es war großes Unrecht, dass um der Politik willen Menschen verurteilt wurden, die eigentlich für nichts etwas konnten. Die Politik kann vielleicht auch heute noch nicht sagen: ‚Wir bitten um Entschuldigung.‘ Doch die Kirchen sind dazu womöglich in der Lage.“

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Bekennende Gemeinschaften beim Kirchentag?

Leiterkreis beriet über mögliche Mitwirkung

Kassel, 27.4.2012 [idea/selk]

Die Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands denkt über eine Beteiligung beim nächsten Deutschen Evangelischen Kirchentag nach. Der findet vom 1. bis 5. Mai 2013 in Hamburg statt. Nach einer Tagung des Leiterkreises der Konferenz am 26. April in Kassel fasste der Vorsitzende des Zusammenschlusses theologisch konservativer Vereinigungen, Pastor Ulrich Rüß (Hamburg), die Beratungen gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea so zusammen: „Bei unterschiedlichen Einschätzungen gab es mehrheitlich die Tendenz zur grundsätzlichen Bereitschaft, auf dem Kirchentag Flagge zu zeigen und zur qualifizierten Mitarbeit bereit zu sein.“ Eine endgültige Entscheidung sei aber nicht gefallen. Die Konferenz Bekennender Gemeinschaften gehörte bisher zu den schärfsten Kritikern des Kirchentags. Sie wendet sich laut Rüß nach wie

vor gegen einen „uferlosen theologischen Pluralismus“ auf dem Protestantentreffen.

Rüß begrüßte, dass bei den Beratungen der Wunsch groß gewesen sei, trotz gewisser Unterschiede unter den Bekennenden Gemeinschaften das Verbindende zu betonen und die Einheit zu fördern. Angesichts der gegenwärtigen Glaubenskrisen, der Infragestellung grundlegender Glaubensinhalte und Säkularisierungstendenzen in der Kirche dürfe man sich nicht auseinanderdividieren lassen oder gar spalten. Das lähme und schade der Glaubwürdigkeit. Vielmehr komme es darauf an, das Gemeinsame und Verbindende zu suchen und sich gegenseitig im Glaubenskampf zu stärken. Rüß: „Einheit stärkt, Zersplitterung schwächt.“ Das gelte auch für die Konferenz Bekennender Gemeinschaften „als Gesprächsgegenüber zur EKD“. Mit Dankbarkeit und Freude habe man

auf der Tagung zur Kenntnis genommen, dass Veranstaltungen einzelner bekennender Gemeinschaften wie Glaubens- und Besinnungstage und der IV. Ökumenische Bekenntniskongress im Herbst 2011 auf große Resonanz gestoßen seien.

Die Konferenz Bekennender Gemeinschaften wurde 1970 als Dachverband gegründet. Sie versteht sich als Gegengewicht zu einer schrift- und bekenntniswidrigen Theologie innerhalb der Kirche. Heute gehören 17 Bekennende Gemeinschaften zur Konferenz, darunter die Kirchlichen Sammlungen der verschiedenen Landeskirchen, die Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“, der Arbeitskreis Bekennender Christen in Bayern, die Evangelisch-Lutherische Gebetsgemeinschaft, der Gemeindehilfsbund und als Gastmitglied die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK).

„Aktion Sühnezeichen“

Festgottesdienst erinnert an Sommerlager-Start 1962

Magdeburg, 30.4.2012 [epd/selk]

Mit einem Festgottesdienst hat die „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ (ASF) am 29. April an den Start ihrer Sommerlager-Kampagne vor 50 Jahren erinnert. Bei der Feier im Magdeburger Dom rief der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Nikolaus Schneider, dazu auf, aus dem christlichen Glauben mehr Zuversicht im Engagement für Frieden und Versöhnung auch bei Rückschlägen zu schöpfen.

An den bislang gut 1.500 Sommerlager-Einsätzen seit 1962 in fast ganz Europa und in Israel haben sich etwa 15.000

Freiwillige beteiligt. Den Auftakt der Aktionen bildete ein Treffen von 70 Männern und Frauen Mitte 1962 in Magdeburg, die bei Aufräumarbeiten an kriegszerstörten Kirchen halfen. Der Initiator, der Versöhnungsdienst „Aktion Sühnezeichen“, war 1958 bei einer Tagung der EKD-Synode ins Leben gerufen worden.

Die Gründung geht auf einen Aufruf von Lothar Kreyssig (1898-1986) zurück, der nach Kriegsende Konsistorialpräsident und Präses der Synode der damaligen Kirchenprovinz Sachsen in Magdeburg war.

Rosemarie Wenner leitet methodistischen Bischofsrat

Deutsche zur Präsidentin gewählt

Frankfurt a.M., 30.4.2012 [epd/selk]

Die deutsche Theologin Rosemarie Wenner ist neue Präsidentin des inter-

nationalen Bischofsrates der Evangelisch-methodistischen Kirche. Die Kir-

che hat weltweit etwa zwölf Millionen Mitglieder. Wenner, seit 2005 Bi-

schöfin der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, sei Nachfolgerin des US-amerikanischen Bischofs Larry M. Goodpaster (64), teile die Freikirche am 27. April in Frankfurt mit.

Die 1955 in Eppingen bei Heilbronn geborene Wenner hatte am Theologi-

schen Seminar der methodistischen Kirche in Reutlingen studiert. Sie war in Gemeinden in Karlsruhe, Hockenheim und bei Darmstadt tätig, bevor sie zur Bischöfin gewählt wurde.

Die methodistische Kirche geht auf den Briten John Wesley (1703-1791) zurück. Er hatte als ursprünglich anglika-

nischer Geistlicher die Religionsgemeinschaft im 18. Jahrhundert gegründet. Sie finanziert sich aus Gründen der Staatsferne durch Spenden und Abgaben. Die Freikirche versteht sich als missionarische Kirche und nimmt ihre Mitglieder als Erwachsene durch ein öffentliches Bekenntnis im Gottesdienst auf.

Aufforderung zum Mitsingen

Ausstellung zeigt Gesangbücher mit Liedern der Reformation

Gotha, 7.5.2012 [epd]

Der Titel ist wörtlich gemeint: Das Motto „Mit Lust und Liebe singen“ soll die Besucher einer großen Gesangbuch-Ausstellung im Gothaer Schloss zu aktiver Mitwirkung motivieren. Die Veranstalter sind mit der Resonanz zufrieden. Der Rundgang im Schloss führt die Besucher unvermittelt an ein Podest. Der Platz zwischen den Vitrinen ist groß genug für einen kleinen Chor. Und das ist auch das Ziel: Für das Projekt „Mit Lust und Liebe singen“ hat Direktorin Kathrin Paasch von der Gothaer Forschungsbibliothek bundesweit Chöre zum Auftritt in der ungewohnten Umgebung einer Ausstellung eingeladen. „Viele wollen kommen“, sagt die Direktorin.

Die Sonderausstellung in Schloss Friedenstein, die vom 12. Mai an zu sehen ist, illustriert anhand von mehr als 100 Gesangbüchern aus drei Jahrhunderten die 1517 eingeleitete Reformation und ihre Lieder. Dabei wird die Entwicklung eines Kulturguts nachgezeichnet, das aus Flugblättern entstand und sein Werden letztlich den großen Umbrüchen vor 500 Jahren verdankt.

Die Anfänge waren bescheiden und zunächst nicht viel mehr als ein paar wenige gebundene Blätter. Später wurden Gesangbücher neben Hut, Stock, Schirm und Brille zu unverzichtbaren Utensilien beim sonntäglichen Kirchgang. Und sie waren stets mehr als nur Liederbücher. Ihre Texte zur frommen Erbauung, für Andacht und Gebet machten sie für Generationen zum wichtigsten Hausbuch neben Bibel und Familienstambüchern. Für den Liederdichter Matthias Claudius (1740-1815) war das Gesangbuch ein „Freund im Hause, dem man vertraut und bei dem man Rat und Trost“ sucht.

Das Gesangbuch sei „eine Erfindung der Reformation“, betont die Leiterin der Forschungsbibliothek, die zur Universität Erfurt gehört. Die Einrichtung in der einstigen Thüringer Residenz verfügt mit rund 3.000 solcher Bücher über einen der größten derartigen Bestände in ganz Deutschland. Er geht zurück auf die „Liederbibliothek“ des Superintendenten und Hymnologen Johann Christoph Olearius aus Arnstadt, die im 18. Jahrhundert von den Gothaer Herzögen angekauft wurde. Der Erwerb entsprach ganz dem Selbstverständnis des Fürstenhauses als „Sachwalter des wahren Luthertums“. Nun ist die Sammlung Grundlage der ersten Ausstellung zu den Gothaer Beständen.

Den Rundgang eröffnet das eher unscheinbare „Achtliederbuch“ von 1524, die erste gedruckte Liedersammlung der Protestanten überhaupt. Heute gibt es davon nur noch wenige Exemplare: „Gesangbücher waren Gebrauchsgegenstände und wurden in der Anfangszeit irgendwann weggeworfen“, stellt Direktorin Paasch nüchtern fest. Auch ein Trostbrief von Martin Luther (1483-1546) aus dem Jahr 1523, in dem er sich erschüttert zur Verbrennung zweier Augustinermönche in Brüssel als lutherische Ketzer äußert, wird in der Ausstellung gezeigt.

Er markiert den Beginn seines Liedschaffens. Der Titel seines ersten Textes, „Ein neues Lied wir heben an“, wurde zum Programm: Weil sich die neuen Verse auf weithin populäre Melodien stützten, konnte sich das lutherische Liedgut schnell verbreiten. Luther brachte es auf insgesamt etwa 40 Lieder. Sein engster musikalischer Mitstreiter war der evangelische „Urkantor“ Johann Walter (1496-1570). Dessen „Chorbuch“ von 1544 ist die prachtvollste Handschrift der Ausstellung: Ein Faksimile der mehrstimmigen Chorsätze liegt als Einladung zum Blättern und auch zum Singen auf einem Notenständer am Chorpodest.

Der Gang durch die Jahrhunderte in Schloss Friedenstein verweist auf zahlreiche Liederdichter aus den einstigen Thüringer Fürstentümern und darüber hinaus. Die großen Namen reichen vom Luther-Zeitgenossen und späteren Bauernkriegsführer Thomas Müntzer (1490-1525) über die dichtende Schwarzburger Fürstin Aemilie Juliane (1637-1706) und den Thüringer Georg Neumark (1621-1681) bis zum „Großmeister“ Paul Gerhardt (1607-1676). Das 18. Jahrhundert ist unter anderem mit Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769), Johann Gottfried Herder (1744-1803) und Matthias Claudius vertreten.

Ein besonderes Augenmerk gilt Gesangbüchern aus den Thüringer Fürstentümern. Denn jedes von ihnen bestand einst auf ein eigenes Werk. So kam es 1735 in Nordhausen zum Gesangbuchstreit, weil man in einer Neuausgabe auf mehrere protestantische Kernlieder verzichtet hatte. Der Streit zog seine Kreise durch ganz Deutschland, brachte nicht weniger als 30 Streitschriften hervor – und endete schließlich nach zwei Jahren: Die zunächst entfernten Lieder kehrten ins Gesangbuch zurück.

Sicher mit Schutzengel und Haussegen Pfälzische Landeskirche dokumentiert Volksfrömmigkeit

Speyer/Hannover, 3.5.2012 [epd]

Besonders gefällt ihr das Bild des Schwedenkönigs Gustav Adolf mit den verfremdeten und doch vertrauten Gesichtszügen. Der gezwirbelte Schnurrbart, der herrische Blick. „Wer ist das?“, fragt Archivdirektorin Gabriele Stüber. Die Antwort im Ratespiel, mit dem sie gerne Besucher im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer überrascht, gibt sie selbst: Über das Gesicht Gustavs, des „Retters des Protestantismus“ aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, hat ein frommer, deutschnationaler Maler das Konterfei von Kaiser Wilhelm II. gelegt – ein skurriles Zeugnis des Volksglaubens um 1900 an zwei „Heilsbringer“.

Stüber und ihre Mitarbeiterinnen haben seit 2001 eine umfangreiche Sammlung zur Volksfrömmigkeit in Deutschland zusammengetragen. Rund 2.400 Exponate aus dem evangelischen und katholischen Bereich sind bisher erschlossen und dokumentieren etwa 400 Jahre Frömmigkeitskultur – von 1600 bis heute. Die Sammlung verfügt über die bundesweit größte Zahl von Objekten zur Volksfrömmigkeit, die in Text und Bild im Internet zugänglich sind.

Fast unüberschaubar ist im Speyerer Archiv die Bandbreite bei der religiösen Volkskunst und Alltagskultur. Säuberlich in Regalen, Kartons und Kisten abgelegt sind Schriften, Bilder, Plastiken und Schmuck, die meist jenseits der Grenze zum Kitsch religiöse Vorstellungen und

Wünsche reflektieren.

Ein weiblicher Schutzengel führt Kinder an der Hand über eine brüchige Brücke, Jesus hütet als „guter Hirte“ seine Schafe. Eine Madonna hält schützend das Jesuskind im Arm, gerahmte Haussegen und Wandsprüche erbitten göttlichen Schutz und Hilfe. Andere idyllische Familienszenen mahnen zur Mutter- und Vaterliebe. Auch Glückwunschkarten zur Konfirmation und Erstkommunion oder Jesus- und Marien-Figuren als Mitbringsel von einer Wallfahrt hat das Archiv gesammelt.

Die meisten Exponate kommen von Privatleuten und wurden dem kirchlichen Archiv geschenkt, verkauft oder aber bei Flohmärkten erstanden. „Sie waren oft über Jahrzehnte Lebensbegleiter in einer Familie, sollten die Glaubensgewissheit stärken und Schutz geben“, sagt Stüber. Die Geschichte der Exponate werde dokumentiert und lasse wissenschaftliche Rückschlüsse auf das Frömmigkeitsverhalten in verschiedenen Epochen zu.

Immer häufiger ist das Fachwissen der Speyerer Archivare gefragt, wenn es um die Datierung oder das Interpretieren von Zeugnissen zur „Frömmigkeit des Herzens“ geht. Freilichtmuseen, die beispielsweise das Wohnzimmer eines Bauernhauses um 1900 einrichten, erkundigten sich, welcher religiöse Wanderschmuck zeitgemäß sei, erzählt Stüber.

Der Blick auf das oft verpönte Thema Volksfrömmigkeit wandelt sich, hat die Archivarin beobachtet, die auch der Leitungsgruppe des evangelischen Verbands kirchlicher Archive angehört. Habe der religiösen Volkskultur mit ihren fließenden Übergängen zur Esoterik und zum Aberglauben lange der Ruch des Provinziellen und Frömmelnden angehaftet, so sei nun ein neues Interesse an ihr erwacht. „Volksfrömmigkeit ist bis heute ein gewichtiger Teil der Alltagsgeschichte“, sagt Stüber. „Sie ist – oftmals unbewusst – eine Form des gelebten Glaubens.“

Auch Hans Otte, Direktor des Archivs der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, hat einen Trend zu neuen Formen der Volksfrömmigkeit in der evangelischen Kirche ausgemacht. Bis vor etwa 15 Jahren habe sich der deutsche Protestantismus vor allem auf das göttliche Wort, die Bibel, konzentriert, sagt der Theologe und Pietismus-Experte.

Seitdem sei in der Kirche der Wunsch nach mehr Gegenständlichkeit, nach neuen Formen von Spiritualität, gewachsen. Dies zeige sich etwa im Engelkult oder im großen Markt für Konfirmanden-Gaben mit Kreuzen und Taubenfiguren. Kritiker der Volksfrömmigkeit allerdings wandten oft ein, dass die Grenzen zur Esoterik fließend seien, sagt der Archivar: „Wenn es um Kultfiguren geht, wird der Protestant wach.“

„Zentrum Taufe“ eröffnet Festgottesdienst in Luthers Taufkirche in Eisleben

Eisleben, 30.4.2012 [epd/selk]

Mit einem Festgottesdienst ist am 29. April in Eisleben die Taufkirche des Reformators Martin Luther als „Zentrum Taufe“ wieder eröffnet worden. Die evangelische Luther-Botschafterin Margot Käßmann unterstrich während ihrer Predigt die Bedeutung der Taufe für die Ökumene. „Mir ist wichtig, dass wir nicht Teil einer einzelnen Kirche werden durch die Taufe, sondern über alle Trennungen hinweg Teil der einen geglaubten Kirche, die unter all den Kirchen und Konfessionen existiert“, sagte sie.

Gleichzeitig bezeichnete sie das Projekt in Eisleben als „mutig“. Viele auch weniger gängige Praktiken der christlichen Taufe wie Übergießen, Eintauchen und Untertauchen

würden hier ermöglicht. „Gerade solche Vielfalt der liturgischen Praxis macht ja auch Glauben und Kirche lebendig“, sagte sie. Das ökumenische „Zentrum Taufe“ soll künftig für alle Formen der christlichen Taufe und für Taufereinerungsfeiern offenstehen. Zudem könnten sich auf Wunsch Fremde im Beisein ihrer Heimatgemeinde taufen lassen. Bereits am 29. April wurden vier Taufen vollzogen.

Den Kern des Zentrums in der Petri-Pauli-Kirche bildet ein neues, in den Boden eingelassenes Taufbecken, das speziell auch für Erwachsenentaufen vorgesehen ist. Es befindet sich am Schnittpunkt zwischen der Längsachse und der Querachse im Mittelschiff. Die Umbauten, die über ein

Jahr andauerten, kosteten insgesamt rund 1,8 Millionen Euro. Fördergeld kam unter anderem aus dem Investitionsprogramm Nationale UNESCO-Welterbestätten und dem Konjunkturpaket II.

Eisleben im heutigen Sachsen-Anhalt ist Geburts- und Sterbeort von Martin Luther (1483-1546). Luther wurde am 11. November 1483, einen Tag nach seiner Geburt, in der Petri-Pauli-Kirche getauft. Unweit der Kirche befindet

sich ein Museumsensemble, in dessen Mittelpunkt Luthers Geburtshaus steht. Das Gebäude ist ebenso wie das Sterbehäus des Reformators Weltkulturerbe der UNESCO.

Wie ökumenefähig sind die Baptisten?

Theologieprofessor Strübind erntet Widerspruch

Heiligenstadt, 6.5.2012 [idea/selk]

Auf Widerspruch ist Kritik des Theologieprofessors Kim Strübind (Oldenburg) am Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) gestoßen. Unter der Überschrift „Abschied von der Placebo-Kirche“ hatte Strübind Ende vergangenen Jahres in seiner „Zeitschrift für Theologie und Gemeinde“ einen Aufsatz veröffentlicht, in der er den Baptisten Unfähigkeit zur Ökumene vorwirft. Außerdem kündigte er seinen Übertritt von der Freikirche zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg an. Hintergrund sind unterschiedliche Ansichten über Gemeindegliedschaft und Taufe. Baptisten lehnen die Kindertaufe als unbiblisch ab und praktizieren stattdessen die Taufe von Jugendlichen und Erwachsenen, wenn diese sich persönlich zu Jesus Christus bekennen. Ein als Kind getaufter Christ, der der Freikirche beitreten will, muss sich nochmals – nach baptistischer Überzeugung erstmals – taufen lassen. Strübind hält eine Anerkennung der Säuglingstaufe durch die Baptisten für möglich, während er die Nichtanerkennung als „grobe Verstoß gegen die Einheit der Christenheit im Glauben“ betrachtet. Für den Theologen ist der deutsche Baptismus „meist nicht mehr als eine Versammlung rituell getaufter Spießbürger, die einen kruden Biblizismus mit theologischer Bildung verwechselt“. Mit den Themen Glaube, Taufe und Mitgliedschaft wird sich das Parlament der Freikirche, der Bundesrat, auf seiner Tagung vom 17. bis 19. Mai beschäftigen.

Im Vorfeld weist ein ehemals führender Baptist den Vorwurf zurück, die Freikirche sei nicht ökumenefähig. In ei-

nem Offenen Brief wirft Pastor i.R. Günter Wieske (Heiligenstadt/Fränkische Schweiz) Strübind vor, ökumenische Grundregeln zu verletzen, insbesondere den Respekt vor anderen Kirchen und der theologischen Basis des Ökumenischen Rates der Kirchen. Wieske – vor seinem Ruhestand Referent für Heimatmission der Freikirche – arbeitete in Leitungsgremien der deutschen und norwegischen Baptisten, der Europäischen Baptistenföderation und des Baptistischen Weltbundes sowie in der Ökumenischen Centrale in Frankfurt am Main mit. Bei keiner ökumenischen Arbeitstagung habe er „eine derart verachtende Sprache“ wie in Strübinds Aufsatz erlebt, schreibt Wieske. Dass Strübind Baptisten als „Taufsekte“ bezeichne, sei „eindeutig pseudo-ökumenischer Fundamentalismus“, bei dem ein Mensch über den Glauben anderer herrschen wolle. Die ökumenische Gesinnung der Baptisten zeige sich auch darin, dass sie bei der Gründung der Evangelischen Allianz 1846 mitgewirkt hätten.

Wieske hinterfragt auch Strübinds beabsichtigtem Wechsel zur oldenburgischen Landeskirche. Dort gingen nach eigener Statistik nur 2,6 Prozent der Kirchglieder sonntags zum Gottesdienst. Das bedeute, dass 97 von 100 Gliedern nicht als Christen bezeichnet werden könnten. Die meisten von ihnen seien als Säuglinge ohne Glauben, Wissen und Bekennen getauft worden. „Unser Bruder, Kritiker der Baptisten, geht in eine Volkskirche, die einen gewaltigen Reformationsbedarf in sich trägt“, so Wieske. Es gebe keinen Grund, sich von einer angeblichen „Placebo-Kirche“ zu verabschieden.

Was einen attraktiven Gottesdienst ausmacht

Baptistischer Theologe: Auf Quasseleien verzichten

Kassel, 20.5.2012 [idea/selk]

Wie können Gottesdienste attraktiver werden? Dazu hat der Rektor des Theologischen Seminars Elstal (FH), Professor Volker Spangenberg, einen Zehn-Punkte-Katalog vorgelegt. Anlass war die Bundesratstagung des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) vom 17. bis 19. Mai in Kassel. Laut Spangenberg kommt es vor allem darauf an, eine Vorgabe aus dem Neuen Testament zu erfüllen. Besucher sollten den Eindruck haben, dass Gott wahrhaftig unter ihnen sei, sagte der Theologe unter Hinweis auf

den ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther (Kapitel 14). Spangenberg plädiert dafür, die Worte abzuwägen und „auf Quasseleien zu verzichten“. Der Gottesdienst im Namen des dreieinigen Gottes müsse unverwechselbar sein und sich von anderen Veranstaltungen deutlich unterscheiden. Auf Form und Inhalt müsse geachtet werden, wobei es nicht nur auf die Predigt ankomme. Auch die anderen Elemente wie Gebet, Gesang und Segen seien keine „Garnierungen“. Die Predigt habe eine hohe Bedeutung und müsse „Lebenswichtiges“ weiter-

geben. Spangenberg bedauerte, dass viele Predigten nur oberflächlich an dem auszulegenden Bibeltext kratzten. Nötig sei auch eine feste Gestalt des Gottesdienstes. Jeden Sonntag „ein neues Himmelfahrtskommando“ zu erleben, verstöre die Besucher. Besondere Sensibilität sei beim öffentlichen Gebet im Gottesdienst notwendig. Auf private Anliegen oder „kryptische Mitteilungen“ sollte verzichtet werden.

Das Gebet für Kranke aus der Gemeinde dürfe nicht die einzige Fürbit-

te bleiben, sondern es gelte auch für Regierungen, Verwaltung und Polizei zu bitten ebenso wie für Nöte in und außerhalb der Gemeinde. Ebenfalls wichtig sei der gemeinsame Gesang. Spangenberg verwies auf einen Ausspruch des Theologen Karl Barth (1886-1968): „Eine Gemeinde, die nicht singt, ist keine Gemeinde.“ Spangenberg wandte sich ferner dagegen, möglichst viele Personen an einem

Gottesdienst zu beteiligen. Es gebe auch beim Priestertum aller Gläubigen „ein Zuviel des Guten“. Er kritisierte ferner ein „taktloses Aufdrängen von Gemeinschaft“, etwa in Form von zu langen Gottesdiensten und zu vielen Bekanntmachungen. Außerdem soll der Gottesdienstraum angemessen hergerichtet sein: „Wir leben auch von Atmosphäre.“

GLOSSE

Hart im Nehmen

Baptisten können ganz schön was wegstecken. Doch das will einer von ihnen jetzt ändern, Professor Volker Spangenberg, Rektor des kircheneigenen Theologischen Seminars – mit einem Zehn-Punkte-Programm. Professoren meinen eben immer, sie könnten die Wirklichkeit nach ihren Gedanken formen.

Sollte der Maßnahmenkatalog jedoch Erfolg haben, fürchte ich, werden die baptistischen Gemeinden durch und durch verweichlichen. Einer, auch ein Professor, Kim Strübind in Oldenburg, hat für sich schon den leichteren Weg gewählt – ein Weichei! – und sich für den Übertritt in die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg entschlossen. Dort ist's so viel einfacher: Die Nichtchristen, also 97 von 100 offiziellen Kirchenmitgliedern (wie viele heute gern sagen), kommen erst gar nicht zum Gottesdienst. Sie belasten ihn damit auch nicht. Man sollte einen Vorzug eben auch einen Vorzug nennen!

Den in ihrer eigenen Kirche noch weiterhin verbleibenden Baptisten wird derzeit noch etwas ganz anderes zuge-

mutet, so die ungeschminkte Analyse Professor Spangenburgs. Baptisten erleben ihre Kirche in den Gemeinden als „eine Versammlung rituell getaufter Spießbürger“ (sagt der flüchtige Strübind), in der ein oberflächlich angekratzer Bibeltext im Mittelpunkt steht, ohne ihm jedoch die Kraft zu verleihen, „Lebenswichtiges“ mitzuteilen. Diese Predigtgenannte Schwächeform öffentlicher Rede wird durch „Quasseleien“ an anderer Stelle noch mehr der Bedeutungslosigkeit anheimgegeben. Das Ganze wird mit Gebet, Gesang und Segen irgendwie „garniert“, wobei man verborgen und zugleich erkennbar offen durch persönliche Gebetsbeiträge über den Umweg Gott anderen Anwesenden die Meinung stecken kann. Von der – sicherlich auch in der Lutherischen Kirche in Oldenburg – bewährten Form des Fürbittengebetes nach dem festen Schema einer Dreiteilung (1. Fürbitte für die Kirche, 2. Fürbitte für die öffentliche Ordnung im Lande und 3. Fürbitte für die Notleidenden) ist einzig das „Gebet für Kranke aus der Gemeinde“ populär. Das hat wahrscheinlich so etwas Persönliches. Man singt auch nicht selbst und gemeinsam, son-

dern lässt sich singen oder was auch immer musikalisch da passieren mag.

Ansonsten bemängelt Spangenberg eher „ein Zuviel des Guten“ – und zwar das Bestreben ‚möglichst viele Personen an einem Gottesdienst zu beteiligen‘ – oder auch das „taktlose Aufdrängen von Gemeinschaft“, wenn Gottesdienstbesucher gar nicht mehr aus der Umklammerung des Geschehens entlassen und obendrein noch mit vielen Bekanntmachungen gegen ihr natürliches Empfinden festgehalten werden ...in einem Gottesdienstraum, der durch sein Äußeres durchaus nicht zum Verweilen einlädt. Baptisten, so muss man wohl schlussfolgern, sind hart im Nehmen.

Vielleicht darf es als ökumenisch nicht unanständig gelten, ihren Schmerz mitzuempfinden, und zu verzichten auf eine nachkartende Bemerkung, wie sie sich Günter Wieske gestattet, wenn er einer ihm fremden Kirche unterstellt, dass sie „einen gewaltigen Reformationsbedarf in sich trägt“.

Verfasser: Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Straße 1, 29646 Bispingen-Hörpel, Hoerpel@selk.de

Evangelisches Jugend- und Missionswerk MBK schließt „Haus Stapelage“: unzureichende Auslastung

Lage, 11.5.2012 [idea/selk]

93 Jahre nach seiner Gründung beendet das Evangelische Jugend- und Missionswerk MBK (Menschen begegnen – Bibel entdecken – Kirche gestalten) zum 30. September seine Arbeit. Der Verein wird aufgelöst und die Geschäftsstelle in Lage (Lippe) geschlossen. Die Länderarbeiten des MBK Bayern, Nordelbien, im Rheinland und das MBK-Ost bleiben erhalten, da sie als eigenständige Vereine tätig sind. Das bestätigte der Liquidator und ehemalige Verwaltungsratsvorsitzende, Pfarrer Torsten Ernst (Elbingerode/Harz), am 11. Mai auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Zwölf Mitarbeiter haben ihre Kündigung am MBK-Sitz in Lage erhalten. Alle bis zur Schlie-

ßung geplanten Veranstaltungen fänden im Tagungszentrum „Haus Stapelage“ statt, versicherte die Öffentlichkeitsreferentin, Karin Lammers. Mit der Auflösung des Vereins wollte das Missionswerk einer drohenden Insolvenz vorbeugen. „Noch ist der Verein schuldenfrei“, sagte Ernst. Trotz Umstrukturierung, drastischen Kürzungen und einem rund 3.000 Personen zählenden Freundeskreis konnte die sich abzeichnende Finanzlücke nicht geschlossen werden, ergänzte Lammers. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) stellte 2010 ihre finanzielle Unterstützung ein. Grund für die Schließung ist die mangelnde Auslastung von Haus Stapelage. 2011 musste das Missions-

werk sein bisheriges Jugendfreizeitheim „Berghof“ in Oberschönhagen bei Detmold aufgeben, da der Pachtvertrag nicht verlängert wurde. Kurzfristig erwarb das 1919 gegründete Missionswerk sein jetziges Domizil von der Lippischen Landeskirche. Die zuvor in Bad Salzuflen beheimatete Verwaltung und die dortige Tagungsstätte sowie das in Detmold geführte Jugendfreizeitheim wurden zusammengelegt und die bisherigen Standorte aufgegeben. „Wir hätten das neue Tagungshaus noch schneller und intensiver bewerben müs-

sen“, so Ernst. Das Gebäude mit 18 Zimmern und einem rund 20.000 Quadratmeter großen Grundstück soll verkauft werden.

In den letzten Jahrzehnten hatte der MBK sein Jugendprogramm ausgebaut und mit Erlebnispädagogik verknüpft. Dieses Angebot soll in Nordrhein-Westfalen erhalten bleiben. „Ein Kreis von engagierten jungen Ehrenamtlichen möchte die Konfirmandenarbeit für Gemeinden weiter anbieten und entwickelt derzeit ein Konzept“, sagte Lammers. Seit der Grün-

dung 1919 als „Deutscher Bund der Mädchen-Bibel-Kreise“ versteht sich der MBK als Unterstützer und Dienstleister für Kirchengemeinden. Im 1999 in Bad Salzuflen geschlossenen MBK-Seminar wurden Hunderte junge Frauen und später auch Männer für den kirchlichen Dienst ausgebildet. 1925 gingen MBK-Missionarinnen nach Asien. In Tokio unterstützten sie bis 2008 die Gemeindearbeit, arbeiteten in diakonischen Heimen, einem Frauenhaus und bauten landesweit die Telefonseelsorge auf.

Medienmagazin in christlichen Fernsehsendern geplant

Größter evangelischer Medienverband weitet Arbeit aus

Magdeburg, 11.5.2012 [idea/selk]

Weil sie von der besten Botschaft der Welt – dem Evangelium von Jesus Christus – berichten, müssen christliche Bücher und Medien noch viel mehr Verbreitung finden. Dafür will sich die Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger (VEB) verstärkt einsetzen. Das erklärte der neue Vorsitzende, Detlef Holtgreffe (Gießen), nach seiner Wahl gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. So plane die VEB ein Buch- und Medien-Magazin in christlichen Fernsehsendern. Außerdem will die Vereinigung evangelische Buchhandlungen durch Weiterbildungsmaßnahmen und Coaching intensiver unterstützen, damit so viele wie möglich erhalten bleiben können. Holtgreffe wurde bei der Jahresmitgliederversammlung der größten, kirchlich unabhängigen Mediendachorganisation am 10. Mai in Magdeburg einmütig zum Nachfolger von Thomas Hein (Brecken-

bei Limburg) gewählt, der turnusgemäß nach sechs Jahren aus dem Vorstand ausschied. Hein ist Inhaber des Service-Unternehmens „werkdruck edition“. Der 48-jährige Holtgreffe leitet seit zehn Jahren als Geschäftsführer einen großen evangelischen Verlag: Brunnen in Gießen. Bevor er im Jahr 2000 bei diesem Unternehmen anfang, war er sieben Jahre Pastor der Stadtmission in Mainz. Bei der Mitgliederversammlung wurden die Buchhändler Karl-Wilhelm Bergerhoff (Ilse bei Peine) und Friedemann Hruby (Pforzheim) wieder in den Vorstand gewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist der Leiter der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, Helmut Matthies (Wetzlar). Die Zentrale der VEB befindet sich unter Leitung von Renate Nolte in Bielefeld. Zur VEB gehören 44 Verlage, 143 Buchhandlungen, acht Dienstleister und 113 persönliche Mitglieder.

Frischer Wind

Richard Schröder schlägt „soziales Pflichtjahr“ vor

Berlin, 21.5.2012 [epd/selk]

Der evangelische Theologe Richard Schröder hat ein „soziales Pflichtjahr“ für alle Jugendlichen vorgeschlagen. Es sollte gesetzlich für Männer und Frauen zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr vorgeschrieben werden, schreibt Schröder in einem Gastkommentar für die in Berlin erscheinende evangelische Wochenzeitung „Die Kirche“ (Ausgabe 20. Mai). Das soziale Pflichtjahr sollte dem „Dienst für Mitmenschen, Kultur und Natur“ gewidmet sein, fügte Schröder hinzu.

Der Theologe unterstrich: „Was sich durch Computer, Internet, Handy, Disco und in der Clique Gleichaltriger erschließt, ist nicht die ganze Wirklichkeit.“ Das soziale

Pflichtjahr solle neue Horizonte eröffnen. Wer Alte unterstütze oder Kindern helfe, Natur bewahre oder Kulturgüter pflege, gewinne an Einfühlungsvermögen und Engagement.

Die Verpflichtung zu einem solchen sozialen Jahr sei nötig, weil „gerade diejenigen, die dergleichen wohl nicht freiwillig wahrnehmen, solche Herausforderungen und den Wechsel der Umgebung wohl gar besonders nötig haben“, schreibt Schröder. Extremistische Haltungen würden besonders in beschränkten und isolierten Milieus gedeihen. Die besten Heilmittel dagegen seien „frischer Wind, neue Herausforderungen, neue Umgebung, neue Erfahrung.“

KOMMENTAR

Kaum Unterschiede zwischen Katholiken- und Kirchentag

Journalisten, so heißt es, schmeckt nur die Suppe, in die sie zuvor gespuckt haben. Deshalb ist hier eine Vorbemerkung nötig: Der Katholikentag war sonnig, bunt und fröhlich. Und ich wünsche den Katholiken den Aufbruch von Herzen. Nur: Ich sehe ihn nicht. Denn beim Katholikentag in Mannheim geriet alles zum Aufbruch: Aufgebrochen wurde in die Nachhaltigkeit und in ein langes Leben, zur christlich-muslimischen Partnerschaft und in eine gerechtere Gesellschaft. Alle packen die Koffer, nur wohin die Reise geht, bleibt unklar. Es war ein Aufbruch in alle Richtungen, zu allem und zu nichts. Passend dazu wurden auch die Lieder zum Katholikentag auf Aufbruch getrimmt. Kostprobe: „Wag den Aufbruch mit mir / wag einen Aufbruch mit mir! Wag den Aufbruch mit mir / den Aufbruch jetzt und hier!“ So viel Aufbruch war nie, möchte man da rufen! Man kann sich kaum vorstellen, dass solche Lieder künftig in den Gottesdiensten gesungen werden. Sie erinnern mich an die Aufbruchs-Lyrik meiner Kindheit mit Parolen wie „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“, wie sie die DDR-Führung proklamierte.

Die Konflikte bleiben

Denn natürlich schwellen die Konflikte in der katholischen Kirche auch nach dem Katholikentag weiter. Ein großer Teil der Katholikentags-Basis fordert die Priesterweihe für Frauen. Das Pflichtzölibat sollte abgeschafft werden und eine gemeinsame Eucharistie-Feier mit Protestanten wäre wünschenswert. Weil alle diese Fragen aber nicht von der Deutschen Bischofskonferenz entschieden werden, sondern in Rom, halten die deutschen Bischöfe mehr oder weniger offensiv dagegen. Manche, wie der Kölner Kardinal Joachim Meisner nahmen am Katholikentag gar nicht erst teil. Ihm fehle die katholische Mitte, erklärte er. Man könne die Sendung der Kirche „nicht dadurch bewahren, dass wir die Inhalte etwas billiger machen“ – eine Kritik, die vom Veranstalter umgehend zurückgewiesen wurde.

Aufbruch oder Auszehrung?

In den letzten 20 Jahren hat die katholische Kirche 50% ihrer Gottesdienstbesucher verloren und 58% weniger

Taufen vollzogen – steckt also wie die evangelische Kirche, bei der die Zahlen nicht viel anders aussehen, mitten in der Krise. Beschönigen hilft nicht: Statt eines Aufbruchs gibt es eine anhaltende Auszehrung. Doch als Faustformel scheint zu gelten: Je größer die Krise, umso lauter muss zum Aufbruch geblasen werden. Nachdem die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) sich bereits 2006 zur „Kirche im Aufbruch“ erklärte, haben die Katholiken nun nachgezogen. Inzwischen sind Katholikentag und Kirchentag kaum noch unterscheidbar. Beide bieten eine überwältigende Auswahl an Podien, Konzerten, Theaterstücken, Filmen und Ausstellungen. Bei beiden sind die meisten Teilnehmer an ihren farbigen Halstüchern erkennbar. Beide Großveranstaltungen decken alle nur denkbaren gesellschaftlichen Themen ab und sind ein Marktplatz für Politiker aller Parteien. Und auf beiden kommen die Vertreter der jeweils anderen Kirche zu Wort. Eigentlich könnten Kirchen- und Katholikentag also fusionieren. Nach dem ersten Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin und dem zweiten 2010 in München soll ein weiteres gemeinsames Treffen allerdings erst 2019 stattfinden; der Ort dafür steht noch nicht fest.

Weniger Quatsch als beim Kirchentag

Was Kirchen- und Katholikentag noch unterscheidet? Zum einen die Größe: Beim Kirchentag in Dresden nahmen 110.000 Dauergäste teil, beim Katholikentag in Mannheim waren es 33.000. Zum anderen wird am Programm des Katholikentages deutlich, dass die Deutsche Bischofskonferenz mitentscheidet: Während der Kirchentag neben vielen guten auch zahlreiche dubiose Angebote unterbreitet, gibt es beim Katholikentag deutlich weniger Quatsch. Ähnlich schätzt das der EKD-Ratsvorsitzende, Präses Nikolaus Schneider, ein. In einem Interview mit dem „Mannheimer Morgen“ sagte er: „Ich habe den Eindruck, dass der Kirchentag mehr irritierende, unkonventionelle Veranstaltungen zulässt. Katholikentage sind doch stärker auf die Lehre der Kirche bezogen. Bei uns haben die Trägergruppen eine große Freiheit.“

Eine Protestantin als Publikumsmagnet

Wer war der Publikumsmagnet? In Dresden wie in Mannheim begeisterte die A-capella-Gruppe Wise Guys mehr als 20.000 Zuhörer. Beim Kirchentag füllt Margot Käßmann mühelos die größten Hallen. Vergleichbare Anziehungskraft hat derzeit bei den Katholiken keiner. So war der Star des Katholikentages eine Protestantin: Bundeskanzlerin Angela Merkel. 2.000 Menschen wollten die Regierungschefin einmal aus der Nähe sehen. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn war der Saal gefüllt, zur Begrüßung applaudierten die Besucher im Stehen. Mit einer ausgewogenen Rede über den demographischen Wandel punktete Merkel bei ihrer Stammwählerschaft. Merkel lobte die Ehrenamtlichen und dankte den Jungen wie den Alten. „Keine staatliche Stelle kann ersetzen, was Familien leisten“, sagte Merkel. Dazu zitierte sie eine Papst-Enzyklika sowie das Märchen der Gebrüder Grimm vom alten Großvater und seinem Enkel. Sie forderte dazu auf, Verantwortung füreinander wahrzunehmen, zeigte hier und da ein wenig Humor und ließ sich auch von Zwischenrufern nicht aus der Ruhe bringen, die ein Ende des Waffenhandels forderten. So holte sich die Bundeskanzlerin viel Beifall ab. Sie ist beliebt, selbst dann, wenn sie einen katholischen Minister vor die Tür setzt.

Die Krise der Verkündigung

Bemerkenswert war das sehr überschaubare Angebot an „biblischen Impulsen“ beim Katholikentag. Fast die Hälfte davon wurde von Protestanten bestritten. Bibelarbeiten haben beim Katholikentag nicht denselben Stellenwert wie beim Kirchentag. „Das Eigentliche ist die Messe“, erklärten mir Katholikentagsbesucher. Wie beim Kirchentag ist auch beim Katholikentag das Evangelium ein Angebot unter vielen. Da wo es zu hören war, blieb es oft verschwommen. Was besonders auffiel: Die altertümliche, entweltlichte, gegenwartsferne Sprache der Bischöfe, die abgestandenen Pathos-Formeln, die blasse Appell-Rhetorik. Man brauchte nur in die Gesichter der Zuhörer zu schauen: Vieles war eher er-

mügend statt ermutigend, es klang zwar rechtgläubig, aber auch recht langweilig. Manchmal zweifelte man beim Zuhören: War das jetzt eine Predigt oder nicht doch eher ein Grußwort? Ein Beispiel aus der Abschlusspredigt: „Aufbruch hat immer mit Wagnis zu tun. Es ist ungewiss, was kommen wird. Wer sein gewärmtes Nest verlässt, der muss sich auf Unvorhergesehenes einstellen. Neu aufzubrechen ist damit ein Protest gegen jegliche Versicherungsmentalität, die sich in unserer Gesellschaft, aber auch in der Kirche, nur allzu gerne breit macht. Ja, es braucht den Mut, sich auf neue Wege einzulassen und nach vorne zu ge-

hen! Wir haben allen Grund, dieses Wagnis einzugehen!“ Konkreter wurde es nicht. Danach war man als Hörer ratlos: Was sollen wir wagen? Welches Nest müssen wir verlassen? Welche Wege sollen eingeschlagen werden? Und wo ist vorne? Es war eine nebulöse, undurchführbare Handlungsanweisung. Wo also sind die katholischen Verkündiger, die begeistern? Wo sind die Prediger, die die Bibeltexte nicht nur verlesen, sondern auch auslegen und leuchten lassen? Die katholische Kirche mag derzeit viele Krisen zu bewältigen haben. Auch wenn das derzeit kaum diskutiert wird: Die Krise der Verkündigung gehört dazu.

Verfasser: Karsten Huhn. Der Kommentar ist zuerst in dem Pressedienst des Evangelischen Nachrichtendienstes erschienen (20. Mai 2012).

Überraschungsfund

Wiederentdeckte Bibel aus Bachs Besitz in Leipzig zu sehen

Leipzig, 4.5.2012 [epd/selk]

Das Leipziger Bach-Archiv bekommt ein neues Prunkstück als Dauerleihgabe. Die reich illustrierte Merian-Bibel aus dem einstigen Besitz Johann Sebastian Bachs (1685-1750) werde von einem Sammler aus Passau zur Verfügung gestellt, der die Bibel über ein Internet-Auktionshaus in den USA erworben habe, teilte das Bach-Archiv am 4. Mai mit.

Die Merian-Bibel soll der Öffentlichkeit am 10. Mai erstmals in einer Ausstellung präsentiert werden. Die Echtheit des Fundes war in den vergangenen Monaten geprüft worden.

Aus Bachs Privatbesitz seien nur wenige erhaltene Gegenstände bekannt, hieß es. Neben einer 2009 wiederentdeckten Schatztruhe mit dem Bach-Siegel, die seit 2010 in Leipzig zu sehen ist, gibt es noch einen gravierten Glaspokal im Bachhaus Eisenach.

Für Aufsehen sorgte in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts eine in Amerika wiederentdeckte und mit Randbemerkungen Bachs versehene Bibelausgabe von 1681. Die nun erworbene Bibel sei ein „kaum weniger spektakulärer Fund“, hieß es. Bis zum Herbst vergangenen Jahres sei unbe-

kannt gewesen, dass Bach noch eine weitere kostbare Bibel besessen habe.

„Dieser Überraschungsfund ist in seiner Bedeutung kaum zu unterschätzen, bezeugt er doch das Interesse des Komponisten an der umfassenden Wirkung der Bibel in Wort, Musik und Bild“, erklärte der Direktor des Leipziger Bach-Archivs, Christoph Wolff. Dass sich der Fund einst im Besitz Bachs befunden hat, gehe aus einem auffälligen Besitzvermerk auf der Titelseite hervor. Unbekannt bleibe, wie Bach in den Besitz der Merian-Bibel gekommen ist.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Schleswig-Holstein: ACK gegen multireligiösen Religionsunterricht

Überkonfessionelle Vereinigung lehnt Vorstellungen von Oppositionsparteien ab

Hamburg, 3.5.2012 [nach idea]

Gegen einen multireligiösen Religionsunterricht wendet sich die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Schleswig-Holstein. Vor der Landtagswahl am 6. Mai hatten sich die Oppositionsparteien für ein Ende des konfessionellen Religionsunterrichts ausgesprochen. SPD und Grüne wollen stattdessen ein allgemein christliches oder multireligiöses Fach, die Linke nur Ethik-Unterricht, und

die Piraten sagen Nein zu jeder „religiös motivierten Wissensvermittlung“. In der ACK arbeiten Lutheraner, Katholiken, Reformierte, Baptisten, Methodisten, Altkatholiken, Orthodoxe und Mennoniten zusammen. Für den Vorsitzenden, den nordelbischen Pastor Martin Haasler (Hamburg), ist das Hauptproblem, dass der Religionsunterricht an vielen Schulen nicht im vorgeschriebenen Maße gegeben

werde oder komplett ausfalle. Haasler: „Wir bleiben den jungen Menschen also die Vermittlung von Werten und von den Grundlagen des christlichen Glaubens schuldig.“ Für den Dialog mit Muslimen sowie Vertretern anderer Religionen sei es wichtig, dass junge Menschen zu-

nächst ihren eigenen Standpunkt fänden, damit sie ihn vertreten könnten. Viele Muslime hätten kein Verständnis dafür, dass Christen so wenig über ihren eigenen Glauben wüssten und daher gar nicht zu einem Dialog in der Lage seien. Für die Beibehaltung des konfessionellen Religionsun-

terrichts in Schleswig-Holstein setzen sich ebenfalls das katholische Erzbistum Hamburg, die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche und die Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Nordelbien ein.

Ökumenischer Rat besorgt über wachsende Intoleranz im Sudan

Wien-Genf, 27.4.2012 [nach KAP]

Weltweit wächst die Sorge über eine Verschärfung des christenfeindlichen Klimas im Sudan. Wie der Ökumenische Rat der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) am 27. April berichtete, hätten Weltkirchenrat (WCC) in Genf und Allafrikanische Kirchenkonferenz (AACC) in Nairobi jetzt in einer gemeinsamen Erklärung die Zunahme von Angriffen auf Christen und die Zerstörung von kirchlichem Eigentum im Sudan scharf verurteilt.

Die internationale Gemeinschaft müsse Druck auf die Regierung in Khartum im Hinblick auf die Respektierung der Religionsfreiheit und den Schutz der Christen ausüben, heißt es in der von den Generalsekretären Olav Fykse Tveit (WCC) und Andre Karamaga (AACC) unterzeichneten Erklärung. Darin wird insbesondere auf den Überfall eines islamistischen Mobs auf die Bibel-Schule der presbyterianischen evangelischen Kirche im Khartumer Stadtteil Gerief am 21. April Bezug genommen. Polizisten seien teilnahmslos dabei gestanden, als junge Islamisten öffentlich Bibeln verbrannten.

Am 23. April sei dann in Nyala, der Hauptstadt der Provinz Darfur, das Büro des Sudanesischen Kirchenrates (SCC) und des diakonischen Werks „Sudan Aid“ von Sicherheitskräften besetzt worden. Dabei seien auch Autos und Fahr-

räder der kirchlichen Einrichtungen beschlagnahmt worden.

Wörtlich stellten die Generalsekretäre Fykse Tveit und Karamaga fest: „Wir bedauern, dass trotz der regierungsoffiziellen Rhetorik über Religionsfreiheit und Schutz der Minderheiten die Drohungen und Diskriminierungen gegen die Christen in Khartum und Umgebung zunehmen.“ Mobs wie jene, die am 21. April in Gerief zuschlugen, machten verschiedene Stadtteile von Khartum unsicher und könnten ungestraft Unheil anrichten. Es habe den Anschein, dass Hassreden von Regierungsmitgliedern die jungen Islamisten aufgestachelt hätten.

Fykse Tveit und Karamaga forderten die sudanesische Regierung auf, umgehend die Verantwortlichen für die Attacken auf Christen vor Gericht zu stellen. Als erfreulich bezeichneten die Generalsekretäre den Mut jener Christen, die am Tag nach dem Überfall auf die Bibelschule auf dem Gelände des Presbyterianischen Zentrums zusammenkamen, um einander beizustehen. Besonders begrüßenswert sei es gewesen, dass sich auch Muslime, Vertreterinnen von Frauengruppen und einzelne Politiker bei dieser Versammlung einfanden.

Wie ökumenefähig sind die Baptisten?

Theologieprofessor Kim Strübind erntet Widerspruch

Heiligenstadt, 6.5.2012 [nach idea]

Auf Widerspruch ist die Kritik des Theologieprofessors Kim Strübind (Oldenburg) am Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden) gestoßen. Unter der Überschrift „Abschied von der Placebo-Kirche“ hatte Strübind Ende vergangenen Jahres in seiner „Zeitschrift für Theologie und Gemeinde“ einen Aufsatz veröffentlicht, in der er den Baptisten Unfähigkeit zur Ökumene vorwirft. Außerdem kündigte er seinen Übertritt von der Freikirche zur Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Oldenburg an. Hintergrund sind unterschiedliche Ansichten über Gemeindegliederschaft und Taufe. Baptisten lehnen die Kindertaufe als unbiblisch

ab und praktizieren stattdessen die Taufe von Jugendlichen und Erwachsenen, wenn diese sich persönlich zu Jesus Christus bekennen. Ein als Kind getaufter Christ, der der Freikirche beitreten will, muss sich nochmals – nach baptistischer Überzeugung erstmals – taufen lassen. Strübind hält eine Anerkennung der Säuglingstaufe durch die Baptisten für möglich, während er die Nichtanerkennung als „groben Verstoß gegen die Einheit der Christenheit im Glauben“ betrachtet. Für den Theologen ist der deutsche Baptismus „meist nicht mehr als eine Versammlung rituell getaufter Spießbürger, die einen kruden Biblizismus mit theologischer Bildung verwechselt“.

In einem Offenen Brief warf der Baptisten-Pastor i.R. Günter Wieske (Heiligenstadt/Fränkische Schweiz) Strübind vor, ökumenische Grundregeln zu verletzen, insbesondere den Respekt vor anderen Kirchen und der theologischen Basis des Ökumenischen Rates der Kirchen. Wieske – vor seinem Ruhestand Referent für Heimatmission der Baptisten-Freikirche – arbeitete in Leitungsgremien der deutschen und norwegischen Baptisten, der Europäischen Baptistenföderation und des Baptistischen Weltbundes sowie in der Ökumenischen Centrale in Frankfurt am Main mit. Bei keiner ökumenischen Arbeitstagung habe er „eine derart verachtende Sprache“ wie in Strübinds

Aufsatz erlebt, schreibt Wieske. Dass Strübind Baptisten als „Taufsekte“ bezeichne, sei „eindeutig pseudo-ökumenischer Fundamentalismus“, bei dem ein Mensch über den Glauben anderer herrschen wolle. Die ökumenische Gesin-

nung der Baptisten zeige sich auch darin, dass sie bei der Gründung der Evangelischen Allianz 1846 mitgewirkt hätten.

Können Lutheraner Fronleichnam feiern?

Braunschweiger Theologe für Gottesdienste – ohne Prozessionen

Braunschweig, 30.4.2012 [nach idea]

Auch Lutheraner sollten das römisch-katholische Hochfest „Fronleichnam“ begehen – freilich nicht mit Prozessionen, sondern mit Gottesdiensten. Dafür plädiert der lutherische Pfarrer (i.R.) Jürgen Diestelmann (Braunschweig). Die kirchengeschichtliche Situation habe sich verändert, und Lutheraner brauchten sich ihrer Nähe zum katholischen Glauben nicht mehr zu schämen. Nach den versöhnlichen Worten von Papst Benedikt XVI. im vergangenen September im Erfurter Augustinerkloster könne das Fronleichnamfest

„kaum noch als gegen die Lutheraner gerichtetes Kampfmittel“ betrachtet werden, wie es zur Zeit der Gegenreformation der Fall gewesen sei. An Fronleichnam wird die leibliche Gegenwart Jesu Christi im Abendmahl gefeiert. Nach römisch-katholischer Tradition wird ferner bei Prozessionen Christus in Gestalt der geweihten Hostie in einer Monstranz durch Stadt, Flur und Wald geführt. Der Reformator Martin Luther (1483-1546) hielt diese Prozessionen für gotteslästerlich, weil ihnen die biblische Grundlegung fehle. Am diesjährigen

Fronleichnamstermin, dem 7. Juni, wird in der evangelisch-lutherischen Gemeinde St. Ulrici-Brüdern in Braunschweig eine Hochmesse abgehalten. Dort war Diestelmann von 1975 bis 1990 als Pfarrer tätig. Der Gottesdienst findet im Rahmen der alljährlichen Besinnungstage des evangelischen Mörlin-Vereins statt, der nach dem Luther-Schüler Joachim Mörlin (1514-1571) benannt ist. In vorigen Jahren wurden die Tage im Schloss Mansfeld (Sachsen-Anhalt) abgehalten, das zurzeit renoviert wird.

„Eucharistischer Kongress“: Katholische Bischöfe laden nach Köln ein

Köln, 23.4.2012 [epd]

Die Deutsche Bischofskonferenz lädt im kommenden Jahr zu einem „Eucharistischen Kongress“ nach Köln ein. Die Tagung vom 5. bis 9. Juni 2013 solle zu einer Vertiefung des Glaubens beitragen, kündigte der Kölner Erzbischof Joachim Meisner am 19. April an. Geplant sind Gottesdienste, Gespräche, Vorträge und ein Kulturprogramm. Die Veranstaltung steht unter dem Leitwort „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ Der Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Hans Langendörfer, betonte, der Papstbesuch im vergangenen Jahr habe klargemacht, dass die Rede von Gott in der Gesellschaft „nicht nur notwendig, sondern exist-

ent“ ist. Es bestehe ein großes Interesse an der Kirche und der Frage nach Gott in der Öffentlichkeit. Der Kongress ist Teil des von den deutschen Bischöfen beschlossenen Gesprächsprozesses, der 2010 nachdem Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche gestartet worden war. Kardinal Meisner ergänzte: Das Glaubensfest sei eine Begegnung mit Christus und untereinander. Gerade in den vergangenen zwei Jahren habe es allen Grund gegeben zu beten. Orientierung und Heilung seien nur von Christus selbst zu erwarten, der in der Gestalt von Brot und Wein gegenwärtig sei.

Konservative Anglikaner wollen Erzbischof von Canterbury entmachten - Richtungsstreit

London, 30.4.2012 [epd]

Konservative Anglikaner haben auf einem Treffen in London die Neustrukturierung der anglikanischen Kirche verlangt. So solle der Erzbischof von Canterbury nicht mehr das Oberhaupt der anglikanischen Kirche sein, forderte der Erzbischof von Kenia, Eliud Wabukala, nach einem Bericht des Radiosenders BBC. Seit Jahren schwelt ein Richtungsstreit innerhalb der weltweit rund 80 Millionen Mitglieder zählenden Kirche. Dabei geht es um den Umgang mit homosexuellen Amtsträ-

gern und Gläubigen und um die Frage, ob künftig auch Frauen zu Bischöfinnen geweiht werden sollen. Der Erzbischof von Sydney, Peter Jensen, sagte der BBC, die Forderung, den Erzbischof von Canterbury zu entmachten, resultiere aus der Unzufriedenheit über die vergangene Dekade. Der Bischof von Canterbury, Rowan Williams, gilt als liberal und hat zum Jahresende seinen Rücktritt angekündigt. Ein Nachfolger steht noch nicht fest. Jensen sagte, man könne die an-

glikanische Kirche auch wie den Staatenverbund des Commonwealth organisieren. Die Gruppe „Fellowship of confessing Anglicans“ traf sich zum ersten Mal, nachdem sie einen offiziellen Gipfel von Anglikanern im Jahr 2008 aus Protest gegen die Anwesenheit von Vertretern der amerikanischen Episkopalkirche boykottierte. Diese hatte den ersten offen schwul lebenden anglikanischen Bischof geweiht. Nach eigenen Angaben repräsentiert die Gruppe rund 15 Millio-

nen Anglikaner weltweit. Der Konflikt über den Umgang mit homosexuellen Amtsträgern und Gläubigen hat innerhalb der anglikanischen Weltkirche dazu geführt, dass einige Bischöfe nicht mehr miteinander sprechen. Der Kirche droht daher die Spaltung. Die schärfsten Kritiker der Wei-

he von Homosexuellen kommen vor allem aus afrikanischen Kirchen. Der offen homosexuell lebende und zur anglikanischen Gemeinschaft gehörende US-Bischof Gene Robinson war 2003 zum Bischof von New Hampshire geweiht worden. Der Schritt war einer der Auslöser der Krise.

Theologen verteidigen Papst-Entscheidung „für viele“

Wien, 27.4.2012 [nach KAP]

Als „Treue zum biblischen Zeugnis“ betrachtet der Wiener Dogmatikprofessor Jan-Heiner Tück die von Papst Benedikt XVI. vorgenommene Weichenstellung bei der Übersetzung der Wandlungsworte in der katholischen Eucharistiefeier. „Die Wiedergabe von ‚pro multis‘ mit ‚für alle‘ war keine reine Übersetzung, sondern eine Interpretation, die sehr wohl begründet war und bleibt, aber doch schon Auslegung und mehr als Übersetzung ist“, erklärte Tück gegenüber religion.orf.at. Benedikt XVI. habe vor diesem Hintergrund für eine wörtliche Übersetzung mit „für viele“ votiert, und nicht für eine „interpretative Übersetzung“. Auch der Bochumer Bibelwissenschaftler Thomas Söding verteidigte die Papst-Entscheidung als bibelgemäß und Absage an jede „Zwangsbeglückung“ im Glauben. Die vom Papst gewünschte Neuerung: Auf dem Höhepunkt der Messfeier, während der Wandlung, sollen die Worte des Priesters statt wie bisher „mein Blut, das für Euch und für alle vergossen wird“ nun „mein Blut, das für Euch und für viele vergossen wird“ lauten. „Im Unterschied zu den Kritikern argumentiert der Papst sehr differenziert“, betonte Tück auch im Rahmen eines Vortrags an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Diözese St. Pölten. Benedikt XVI. habe mit seinem Schreiben an

die deutschsprachigen Bischöfe „kein Machtwort“ gesprochen, „sondern wirbt für seine Entscheidung mit Argumenten“. Um möglichen Missverständnissen über eine Akzentverschiebung in der Erlösungslehre vorzubeugen, habe der Papst eine Katechese, eine Glaubensunterweisung vorgesehen, die erklären solle, „was es eigentlich heißt, dass Christus für uns gestorben ist“. Es gelte, den universellen Heilswillen Gottes von der individuellen Heilsannahme zu unterscheiden, so Tück. Die Teilnahme an der Kommunion bewirke „keinen Heilsautomatismus“. „Christus ist für alle gestorben, also erlangen auch alle das Heil - das wäre ein Kurzschluss“, so Tück gegenüber dem ORF. „Salopp gesagt: Niemand wird über seinen Kopf hinweg erlöst.“ Der Papst gebe auch einen Impuls, die derzeitige „Kommunikationskultur“ zu überdenken. Sein Schreiben stelle auch einen Appell dar, die Eucharistie wieder ernster zu nehmen, sie „nicht zum Gemeindepicknick herunterkommen“ zu lassen. Einen „konservativen Schwenk“ oder gar ein Abrücken von der Linie des Zweiten Vatikanischen Konzils durch die Papst-Korrektur stellte der Wiener Theologe in Abrede. Benedikt halte fest, „dass Christus für alle gestorben ist. Hier gibt es keine Einschränkung der Universalität des Heils, das Konzil wird affirmiert, der

Heilspartikularismus der Traditionalisten zurückgewiesen“.

Auch der Bochumer Theologe Thomas Söding sieht in der Aufforderung des Papstes, in den Gottesdiensten die ursprünglichen Worte Jesu zu verwenden, „kein Zugeständnis an konservative Kreise wie die Piusbrüder“. Eine solche Interpretation halte er für verfehlt. Zudem betonen beispielsweise die Traditionalisten in lateinischer Sprache und seien deswegen von dem Brief aus Rom ohnehin nicht betroffen, sagte Söding in einem Interview des Deutschlandfunks. Es gehe um eine „Veränderung im Ausdruck“ und um keine „Veränderung in der Sache“, betonte der Theologe. Dem Papst seien vor allem zwei Aspekte wichtig: eine einheitliche Formel für die gesamte katholische Kirche durchzusetzen, und die Einsetzungsworte näher an die biblische Überlieferung heranzubringen. Gleichzeitig räumte Söding ein, dass auch in den biblischen Texten die Bedeutung von „für alle“ und „für viele“ gelegentlich nahe beieinanderliege. Nach theologischem Verständnis sei aber klar, dass Jesus für alle gestorben sei, die Formulierung „für viele“ mache jedoch zugleich klar, dass es „keine Zwangsbeglückung“ im Glauben gebe.

Katholikentag mit Appell zur Zuversicht beendet

Mannheim, 20.5.2012 [nach KAP]

Mit einem festlichen Gottesdienst unter freiem Himmel ist am 20. Mai in Mannheim der 98. Deutsche Katholikentag zu Ende gegangen. Bei sommerlichen Temperaturen kamen rund 20.000 Menschen im Ehrenhof des Schlosses zusammen. Am Gottesdienst nahm auch der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck teil.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Robert Zollitsch, rief die Christen zu Mut und Zuversicht auf. Der Katholikentag habe gezeigt, dass „Kirche lebendig und dynamisch ist, dass von uns Christen ein Aufbruch ausgeht, den unsere Welt und unsere Kirche benötigen“.

Das fünftägige Treffen in Mannheim stand unter dem Leit-

wort „Einen neuen Aufbruch wagen“. In mehr als 1.200 Einzelveranstaltungen ging es um kirchliche Reformfragen und gesellschaftspolitische Zukunftsdebatten. Nach Angaben der Veranstalter kamen 80.000 Besucher, mehr als bei den Treffen der vergangenen Jahre. Der nächste Katholikentag findet 2014 in Regensburg statt. Im kommenden Jahr findet in Hamburg außerdem ein evangelischer Kirchentag statt.

Bundespräsident Joachim Gauck rief die Christen dazu auf, sich in Politik und Gesellschaft zu engagieren. Der Staat könne von christlich geprägten Menschen in vielfältiger Weise profitieren, sagte Gauck am Rande des 98. Deutschen Katholikentags in einer Ansprache an die Organisatoren der fünftägigen Großveranstaltung.

ACK auf dem Katholikentag

Frankfurt/M., 21.5.2012 [nach ACK-aktuell]

Der diesjährige Katholikentag fand vom 16. bis 20. Mai 2012 in Mannheim statt. Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), zu der auch die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) gehört, präsentierte sich mit einem Stand auf der Kirchenmeile. Schwerpunkte waren der ökumenische Tag der Schöpfung und der Ökumenepreis.

Im Zentrum Ökumene fanden verschiedene Veranstaltungen

zu Themen statt, zu denen auch die ACK arbeitet: ökumenischer Tag der Schöpfung (mit Landesbischof Weber und Erzpriester Miron), Taufe, Gerechtigkeit und Frieden (mit Bezug zur Internationalen ökumenischen Friedenskongregation). Die Referentinnen und Referenten kamen aus mehreren Mitgliedskirchen der ACK. Ein Schwerpunkt des Zentrums Ökumene bildete die Vorstellung der orthodoxen Kirche („Orthodoxe Insel“).

Mannheim: Bischöfe verärgert über Diakoninnen-Diskussion

Mannheim, 18.5.2012 [nach KAP]

Die Diakoninnen-Diskussion sorgt am Deutschen Katholikentag für verärgerte Kommentare von Bischöfen. „Priesteramt und Diakoniat wird es für Frauen nicht geben; dies hat Papst Johannes Paul II. so festgelegt“, bekräftigte der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick die geltende kirchliche Position. Noch deutlicher reagierte der Essener Bischof Franz-Josef Overbeck. Johannes Paul II. habe deutlich gesagt, „dass die Kirche keine Vollmacht habe, Frauen zum Priesteramt zuzulassen. In diesem Zusammenhang ist sicherlich auch der

Diakoniat der Frau zu sehen“, sagte er auf Anfrage der „Rheinischen Post“. Es sei „wenig förderlich“, dieses Thema auf Initiative des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) in Mannheim „wieder auf das Tablett der Öffentlichkeit zu legen“.

Overbeck will sich nach eigenen Worten lieber „den Fragen und den Problemen widmen, die jetzt zu lösen sind“. Schick ist für mehr Einfluss von Frauen in der Kirche und wies auf Bestrebungen hin, Frauen auf Abteilungsleiterbene einzusetzen;

„das wäre sehr wichtig“. Er frage sich aber manchmal, „ob nicht der Dienst einer Ordensfrau oder der einer Kindergartenleiterin viel bedeutender ist für das Reich Gottes als das, was ein Pfarrer tut“.

Overbeck äußerte auch Kritik an den katholischen Verbänden. Sie müssten sich die kritische Frage gefallen lassen, „ob sie den Anforderungen der Zeit entsprechen und ob sie möglicherweise Entwicklungen behindern“.

Papst ruft deutsche Katholiken zu Kirchentreu auf Botschaft Benedikts XVI. zum Auftakt des Deutschen Katholikentags in Mannheim

Bonn, 16.5.2012 [nach KAP]

Papst Benedikt XVI. hat die deutschen Katholiken zu Treue im Glauben und zur Kirche aufgerufen. „Wir dürfen die Kirche nicht in ihrem Haupt manipulieren“, so Benedikt XVI. in einer Botschaft zum 98. Deutschen Katholikentag. Sie wurde zum Auftakt des Treffens am 16. Mai in Mannheim von Nuntius Erzbischof Jean-Claude Perisset verlesen.

Jeder Katholik sei aufgefordert, sich immer wieder neu am Vorbild Jesu auszurichten und seinen Glauben gemeinsam mit der Kirche weiterzuentwickeln. „Aufbruch jedes Getauften ist zugleich Aufbruch in und mit der Kirche!“, betonte der Papst in Anspielung auf das Leitwort des Katholikentags.

kentags.

Mit Blick auf die Verankerung der Religion in der deutschen Gesellschaft forderte der Papst einen neuen missionarischen Aufbruch. Die Kirche habe den Auftrag, die Botschaft des Evangeliums „offen und klar zu verkünden“. Dazu seien alle Gläubigen aufgefordert. Die jungen Teilnehmer des Katholikentags ermunterte Benedikt XVI., im Freundeskreis, in Schule und Beruf für ihren Glauben und ihre Zugehörigkeit zur katholischen Kirche einzustehen. „Identifiziert euch mit der Kirche, weil sich Christus mit der Kirche identifiziert, weil sich Christus mit uns identifiziert.“

Neues Ordinariat für Australiens übergetretene Anglikaner

Drittes Ordinariat dieser Art nach Großbritannien und den USA

Canberra, 13.5.2012 [nach KAP]

Papst Benedikt XVI. errichtet Mitte Juni ein katholisches Personalordinariat

für zum Katholizismus übergetretene Anglikaner in Australien. Das teil-

te die katholische Australische Bischofskonferenz in Canberra mit. Das

Ordinariat, das den Namen „Our Lady of the Southern Cross“ tragen soll, ist das dritte dieser Art nach Großbritannien und den USA. Es soll den Angaben zufolge den Status einer Diözese erhalten.

Papst Benedikt XVI. hatte die Institution der Personalordinariate geschaffen, um anglikanischen Christen eine katholische Kirchengliederung unter Beibehaltung der anglikanischen Tradition zu ermöglichen. Vor allem die Entscheidung der anglikanischen Kirche, Frauen zum Bischofsamt zuzulassen, hatte zu Protesten unter Gläubigen und zu Austritten geführt. 2011 wurde das Personalordinariat „Our Lady of Walsingham“ für England und Wales sowie im Januar ein weiteres für die USA eingerichtet.

Vor einigen Wochen hatte der Vatikan dem britischen Ord-

niariat umgerechnet rund 190.000 Euro überwiesen. Deswegen diözesanähnliche Struktur zählt nach eigenen Angaben derzeit rund 1.300 Laienmitglieder sowie etwa 60 Priester. Das britische Ordinariat hatte bereits unmittelbar nach seiner Gründung um finanzielle Unterstützung gebeten. Es veranschlagt die jährlichen Kosten auf mehr als eine Million Euro.

Die Ordinariate müssen Seelsorge, Gotteshäuser und Klerus selbst finanzieren. Das gilt auch für die Altersvorsorge der zumeist älteren übergetretenen Geistlichen. In der anglikanischen Kirche von England hätten sie bis zum Alter von 70 Jahren mit ihren Familien Anspruch auf freies Wohnen sowie auf eine garantierte Pension gehabt. Diese Absicherungen bestehen nun nicht mehr.

Vatikanzeitung erklärt „Heiligsprechung“ Hildegards von Bingen

Vatikanstadt, 12.5.2012 [nach KAP]

Der „Osservatore Romano“ hat klargestellt, dass Hildegard von Bingen (1089-1179) vom Papst nicht in der üblichen Form heiliggesprochen wurde, sondern ihre schon bestehende Verehrung nur ausgeweitet wurde. Benedikt XVI. habe ihre bisher im deutschsprachigen Raum und im Benediktinerorden erfolgte Verehrung als Heilige auf die gesamte Weltkirche erweitert, schreibt die vatikanische Tageszeitung in ihrer Ausgabe vom 12. Mai. Im Ergebnis komme die Aufnahme des Festes der Heiligen in den Kalen-

der der Universalkirche jedoch einer formalen Heiligsprechung gleich, hebt das Blatt hervor.

Die von Papst Benedikt XVI. gewählte Form gehe auf Urban VIII. (1623-1644) zurück und sei in solchen Fällen angewandt worden, in denen eine regionale Verehrung schon bestanden habe. In jüngerer Zeit sei so etwa auch in den Fällen der Heiligen Bonifatius, Kyrill von Jerusalem oder Beda Venerabilis verfahren worden.

Hildegard von Bingen (1089-1179) war am 10. Mai von Benedikt XVI. zur „Heiligen der Universalkirche“ erhoben worden. Die in Bermersheim geborene und in Rupertsberg gestorbene Mystikerin wird bereits in den deutschsprachigen Diözesen sowie im Benediktinerorden als Heilige verehrt. Ihr Fest wird dort am 17. September gefeiert. Da sie jedoch nie offiziell heiliggesprochen worden war, war eine Bestätigung durch den Papst Voraussetzung für eine weltkirchliche Verehrung.

DIAKONIE - REPORT

„Geistesgegenwärtig pflegen“

Publikation des DW der EKD mit SELK-Beteiligung

Guben, 16.5.2012 [selk]

„Existenzielle Kommunikation und Spiritualität in der Pflege“ – so lautet der etwas sperrige Titel eines Bundesprojektes des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). An dem Projekt waren 10 diakonische Einrichtungen im Bundesgebiet beteiligt. Unter ihnen war auch das Naëmi-Wilke-Stift in Guben, die größte diakonische Einrichtung im Bereich der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Mit insgesamt 30 Pflegekräften (15 davon aus dem Naëmi-Wilke-Stift und 15 von diakonischen Trägern aus der Region) sind 1,5 Jahre lang zweitägige Schulungen durchgeführt worden. Das Projekt ist im November 2010 gestartet und Anfang 2012 in den jeweiligen Einrichtungen beendet worden. Nun steht die Phase der Auswertung an.

In einem ersten Zwischenergebnis ist soeben ein Buch erschienen unter dem Titel „Geistesgegenwärtig pflegen“. Mit dem Untertitel: „Existenzielle Kommunikation und spirituelle Ressourcen im Pflegeberuf“ ist nochmals das Projekt inhaltlich aufgenommen. Dieser Band 1 mit Grundlagen zum Projekt und Werkstattberichten ist von einer Fülle von Autoren mitgestaltet worden und gliedert sich in Grundsatzbeiträge zur Spiritualität wie zu den Herausforderungen an das Gesundheitswesen. Dabei sind Berichte zu spirituellen Handlungsfeldern in der Diakonie wie in der Pflege. Aber auch die Unternehmenssicht ist mit abgebildet.

An dem Band sind auch zwei Gemeindeglieder der SELK beteiligt. Frau Irmgard Bracht (Wuppertal) als Heimleiterin

rin der Altenhilfe in der Kaiserswerther Diakonie berichtet über Konkretionen für Pflege und Seesorge in der Kaiserswerther Diakonie und Pfarrer Stefan Süß (Guben) als Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes schreibt

über Erwartungen aus der Sicht eines theologischen Vorstandes an das Projekt.

Das Buch ist im Neukirchner Verlag erschienen und über den Buchhan-

del beziehbar. Für das Frühjahr 2013 ist ein Band 2 angekündigt mit dem gleichen Namen, der dann auch das Curriculum „Diaconical Care für Pflegende“ veröffentlichen wird.

Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. hielt Jahrestagung

Lachendorf, 4.5.2012 [selk]

Auf der Jahrestagung des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Vereins Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V. am 27. April in Lachendorf (Kreis Celle) berichtete der Vorsitzende, SELK-Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), über die Aktivitäten des Vereins im vergangenen Jahr. So konnten Hilfstransporte, Sachspenden und andere Hilfsleistungen im Wert von beinahe 70.000 Euro geleistet werden.

Der Verein sammelt weiterhin ständig gut erhaltene, saubere Kleidung. Die Spenden werden über kirchliche Organisationen vor Ort an Bedürftige verschenkt. Auch öffentliche Kinderheime und Krankenhäuser bekommen Hilfeleistungen, da die öffentlichen Mittel wegen der Finanz- und Wirtschaftskrise sehr knapp sind. In einer psychiatrischen Kli-

nik in Polosk konnten mit Hilfe des Vereins die sanitären Anlagen im Frauenbereich erneuert werden. Im Krankenhaus im moldawischen Belz konnte die Kinderstation eine dringend benötigte Waschmaschine und Trockner erhalten. Auch ein Kinderheim in Belz erhielt dringend benötigte Waschmaschinen und Trockner. Diese Hilfe ist einigen Sonderspendern zu verdanken. Der Verein möchte auch in diesem Jahr kirchliche und sozial-diakonische Einrichtungen unterstützen. Die Liste mit unterstützenswerten Projekten ist in beiden Ländern lang.

Interessierte, die den Verein durch Mitgliedschaft und Spenden unterstützen möchten, erfahren mehr unter: <http://www.humanitaere-hilfe-osteuropa.de>.

„Erzählt mir doch nich, dasset nich jeht!“ (Regine Hildebrandt)

20 Jahre Krankenhausfusion in Guben

Guben, 22.5.2012 [selk]

Druckfrisch ist soeben das Programm für das 134. Jahresfest des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes erschienen. Schwerpunkt des Festes vom 15.-17. Juni 2012 ist in diesem Jahr die Erinnerung an die Fusion der beiden Gubener Krankenhäuser im Jahr 1992. Damals sind nach der politischen Entscheidung des Kreistages Guben das staatliche Krankenhaus und das kirchliche Krankenhaus in Trägerschaft des Naëmi-Wilke-Stiftes zusammenggeführt worden.

Daran soll erinnert werden. Dazu sind die Akteure von 1992 eingeladen, die heute teilweise bereits im

Ruhestand sind. Der ehemalige Staatssekretär im Gesundheitsministerium Detlef Affeld wird noch einmal aus der Sicht der Landespolitik von 1991 berichten und Herr Hans-Dieter Dill als damaliger Verwaltungsdirektor der Stiftung aus der regionalen Sicht. In einem sich anschließenden Podiumsgespräch soll mit den damaligen Verantwortungsträgern aus beiden Krankenhäusern an die Aufgabe der Zusammenführung der beiden Häuser erinnert werden.

Am Abend wird zu einem Konzert eingeladen mit dem Mitteldeutschen Posaunenquartett im Weiten Raum des Stiftes.

Der Samstag ist einem Betriebsausflug gewidmet, der zunächst nach Niesky führen wird in die Diakonissenanstalt „Emmaus“ der Herrnhuter Brüdergemeine und später noch in die ausgesprochen sehenswerte „Hauptstadt“ Niederschlesiens, nach Görlitz.

Am Sonntag wird eingeladen zum Familiengottesdienst in den Weiten Raum des Stiftes. Zusammen mit dem Kindergarten des Stiftes geht es um Gottes Einladung zum Großen Abendmahl mit einer szenischen Gestaltung. Das Jahresfest endet mit der Einladung zu einem gemeinsamen Mittagessen.

Quarkhackfleischbällchen: Gelungene Fortbildung im Netzwerk „Gesunde Kinder“

Guben, 11.5.2012 [selk]

Eine Fortbildung der besonderen Art gab es beim Gubener Netzwerk „Gesunde Kinder“, an dem das örtliche Naëmi-Wilke-Stift, die größte diakonische Einrichtung in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), maßgeblich beteiligt ist. Bei „Heidis Gesunde Kost“, einer Einrichtung zur gesunden Ernährung in Guben, erhielten die

Koordinatorin und Familienpatinnen des Netzwerkes Informationen und Impulse zur gesunden Ernährung bei Kindern und kochten gemeinsam.

Die Inhaberin gab zu Beginn eine Einführung zur gesunden Ernährung bei Kindern. Vor allem der Mangel an Zeit

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Propst Johannes Rehr (56), Sottrum, wurde auf der Versammlung der Synoden der Kirchenbezirke Niedersachsen-Ost, Niedersachsen-West und Niedersachsen-Süd am 12. Mai 2012 in Hermannsburg als Propst des Sprengels Nord der SELK wiedergewählt, nachdem seine bisherige Amtszeit gelaufen war. Er wurde im Anschluss an die Wahlversammlung in der Großen Kreuzkirche in Hermannsburg durch Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) gottesdienstlich in seinem Amt bestätigt. Dabei assistierten die Superintendenten Volker Fuhrmann (Oldenburg), Walter Hein (Rodenberg) und Eckhard Kläs (Bad Schwartau) sowie Propst i.R. Manfred Weingarten (Verden).

Pfarrer Wilfried Keller (54), bisher Hermannsburg, wurde am 13. Mai 2012 in Bad Emstal-Balhorn durch Superintendent Jürgen Schmidt (Kassel) in das vakante Pfarramt der Gemeinden Balhorn und Altenstädt eingeführt. Es assistierten die Pfarrer Holger Degen (Wabern-Unshausen) und Johannes Godduhn (Bad Emstal-Sand).

Pfarrer Rudolf Pfitzinger (48), Heringen-Widdershausen, hat eine Berufung der Gemeinde Magdeburg angenommen und plant, im Sommer dorthin zu wechseln.

Pfarrer Bernd Hauschild (49), Osnabrück, hat eine Berufung der Kreuzgemeinde Bochum angenommen und plant, im Herbst dorthin zu wechseln.

Pfarrer Johannes Schröter (64), Kiel, tritt mit dem 1. Juli 2012 in den Ruhestand.

Christoph Kuhn (61), Köln, wurde am 6. Mai 2012 in Köln durch Superintendent Gerhard Triebe (Düsseldorf) als Pfarrdiakon der St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen eingesegnet.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2012.*

Bahl, Tino, Pfarrvikar:

Flurstraße 17, 32791 Lage,
Tel. (0 52 32) 92 95 36, Mobil (01 79) 99 85 717
E-Mail: tino.bahl@gmx.de

Heicke, Johannes, Pfarrvikar:

Schwenningdorf, An der Kirche 4,
32889 Rödinghausen, Tel. (0 57 46) 92 01 00,
E-Mail j.Heicke@selk.de

Hildebrandt, Gerhard, Superintendent i.R.:

E-Mail WGHildebrandt@t-online.de

Keller, Wilfried, Pfarrer:

Balhorn, Vogelsberg 9, 34308 Bad Emstal,
Tel. (0 56 25) 2 85,
E-Mail wilfried.keller@selk-balhorn.de

Kuhn, Christoph, Pfarrdiakon:

Apostelstr. 6, 50667 Köln,
Tel. (02 21) 257 81 98 und (02 21) 257 81 46,
Mobil (01 73) 535 05 05,
E-Mail: kuhn-stolle@web.de

Spiegelberg, Johannes, Pfarrdiakon:

Tiergartenstr. 12, 26349 Jaderberg,
Tel. (0 44 54) 16 68, E-Mail joh.spiegelberg@gmx.de

KURZNACHRICHTEN

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Seinen **85. Geburtstag** begeht am 9. Juni **Dr. Hans Lindemann** (Bad Homburg). Der 1927 in Liegnitz geborene Jubilar ist ordinerter Geistlicher der SELK, war jedoch nicht als Gemeindepfarrer, sondern im Schuldienst tätig.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die frühere SELK-Pfarrfrau **Annemarie Mahlke**, geb. Nagel, feierte am 19. Mai in Allendorf/Lumda ihren **100. Geburtstag**. Die Jubilarin war verheiratet mit Erwin Mahlke (1912-2000), der von 1948 bis 1978 Pfarrer im SELK-Pfarrbezirk Widdershausen/Oberursel und zeitweise auch Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Nord war. Dem Ehepaar wurden sieben Kinder geschenkt. Die Pfarrwitwe lebt in einem Seniorenheim in Rabenau-Londorf.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Soltau kamen am 29. Mai die Kontaktpersonen der drei Kirchenbezirke des Sprengels Nord der SELK mit Sprengelkantorin Antje Ney (Handstedt/Nordheide) zu einem Planungstreffen im Bereich „**Musizieren mit Blockflöten**“ zusammen. Neben der Vorbereitung des Sprengelflötentages am 8. September in Bleckmar bildete die Arbeit an einer Notenausgabe für Blockflöten den Schwerpunkt des Treffens. Unter dem Titel „Choralspiel“ entsteht eine Sammlung von

Intonationen, Vorspielen und Begleitsätzen zu Liedern für Gottesdienst und Andacht.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Rund 300 begeisterte Besucher erlebten am 28. Mai in der Martini-Kirche der SELK in Radevormwald das Abschlusskonzert der 16. „**Rader Sing- und MusizierTage**“, für das 60 Jugendliche aus ganz Deutschland das Pfingstwochenende über geprobt hatten. Das Benefizkonzert stand unter dem Motto „Farbwechsel“, was durchaus auch konkret zu verstehen war, denn der Erlös (1.730 Euro) war der Grundsanierung der Kirche gewidmet, die jetzt ansteht.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Kirchenleitung hat auf ihrer Sitzung am 10. und 11. Mai in Hannover **Pfarrer Jörg Ackermann** für sechs Jahre zum **Internet-Beauftragten** der SELK ernannt. Der Gemeindepfarrer der Gemeinden Scharnebeck und Lüneburg war bereits von 1997 bis 2007 in dieser nebenamtlichen Funktion tätig, ehe er sie wegen anderer Aufgaben abgegeben hat.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Bad Schwartau fand am 5. Mai die **34. SELK-Olympiade**, das Sport- und Spielfest für Jugendkreise im Sprengel Nord, statt. Das Motto lautete „David vs. Goliath – klein, aber ...“ Den ersten Platz belegte die Mannschaft aus Uelzen, es folgten die Teams aus Hannover und Tarmstedt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die angespannte finanzielle Situation der SELK war Anlass für einen **außerordentlichen Vorsteher- und Rendantentag** des Kirchenbezirks **Niedersachsen-Süd** am 14. April in Groß Oesingen. 22 Gemeinden waren vertreten. In allen Gemeinden gibt es intensive Bemühungen zur Bewältigung der finanziellen Herausforderungen. Konkrete Vorschläge zur Optimierung der Finanzsituation wurden benannt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Dreieinigkeitsgemeinde der SELK in **Hohenwestedt** ist jetzt unter www.selk-hohenwestedt.de im **Internet** zu finden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im SELK-Kirchenbüro in Hannover traf sich am 23. Mai die Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des

12. Allgemeinen Pfarrkonventes der SELK, der vom 17. bis zum 21. Juni 2013 in Berlin-Spandau stattfinden soll: Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), Superintendent Burkhard Kurz (Dortmund) und Propst Johannes Rehr (Sottrum).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „Buchstaben, Bits und Bites“ lautete das Thema der **Evangelischen Medientage** 2012 am 9. und 10. Mai in Magdeburg. Die Evangelischen Medientage sind ein Branchentreff für die konfessionelle Publizistik. Die Redaktion des SELK-Kirchenblattes „Lutherische Kirche“ war in Magdeburg durch Pfarrer Jochen Roth (Lehrte-Arpke) vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Rahmen des Festjahres zur Feier ihres **150-jährigen Bestehens** bot die **Dreieinigkeitsgemeinde** der SELK in Remchingen-**Sperlingshof** am 6. Mai die inzwischen dritte Auflage von „Eine Gemeinde musiziert“ dar. Unter dem Motto „Mit Herzen, Mund und Händen“ spielten in dem Konzert verschiedene Chöre und Solomusizierende Werke verschiedener Epochen und verschiedenen Charakters.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- SELK-Bischof **Hans-Jörg Voigt** (Hannover) wird am 7. Juni **50 Jahre alt**. Der gebürtige Dresdener war als Pfarrvikar und Pfarrer in Greifswald sowie nebenamtlich zunächst als Superintendent des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg und dann als Leiter des Praktisch-Theologischen Seminars der SELK tätig, ehe er 2006 das Bischofsamt übernahm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Pastor **Stefan Süß**, Rektor des in der SELK beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben und Lehrbeauftragter für „Diakonie“ an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, **besuchte** am 24. Mai **offiziell** die Oberurseler **Klinik Hohe Mark** (KHM). SELK-Superintendent i.R. Wolfgang Schillhahn (Oberursel), der in der Seelsorge am KHM tätig ist, zeigte sich erfreut über den offiziellen Kontakt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die **Kirchenleitung** der SELK tagt am **6. und 7. Juli** in Oberursel.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

und Geld führe dazu, dass unsere Gesellschaft und besonders unsere Kinder immer mehr von Fertigprodukten leben. Die Eltern machen es vor und die Kinder machen es nach. Die Vorbildfunktion spielt hier eine wichtige Rolle.

Kinder sollten von ihren Eltern lernen, dass es auch ganz einfach sein kann, sich gesund zu ernähren. Gemeinsames Kochen mit den Kindern kann sogar großen Spaß machen. Kinder übernehmen gern kleine Arbeiten, wie Gemüse schneiden, wenn man es ihnen spielerisch vermittelt. So nehmen sie den Eltern ein wenig Arbeit ab und schon dauert das Kochen nur halb so lang.

Das probierten die Netzwerk-Paten und die Koordinatorin selbst dann auch gleich mal in der Küche aus. Auf dem Speiseplan standen: Quarkhackfleischbällchen mit Gemüse und Kräu-

tern, panierte oder auch nur gebratene Kohlrabischeiben und Zucchini und dazu Nudeln mit Tomatensauce.

Es wurde geknetet, geschnitten, paniert und natürlich gebraten. Dabei hatten alle ihren Spaß und der eine oder andere nahm eine gute Idee für sich und natürlich für seine Netzwerk-Familie mit nach Hause.

Ein ganz einfacher Tipp ist, den Kindern Obst und Gemüse schon geschnitten anzubieten. Mehrere Studien ergaben, dass Kinder mehr vom geschnittenen Obst und Gemüse essen, als von dem in ursprünglicher Form. Kinder haben es eben wie ihre Vorbilder – die Erwachsenen – gern bequem und unkompliziert.

Ziemlich unkompliziert, dafür aber sehr, sehr lecker war dann die gemeinsame Verkostung der zubereiteten Speisen. Viele hatten Kohlrabi-

bischeiben und Zucchini in paniert und gebratener Form noch nie gegessen und waren begeistert, wie gut das schmeckte. Zudem war es auch noch frisch und fettarm zubereitet.

Diese Begeisterung für gesundes Essen, die leckeren Ideen und die schnelle Zubereitung werden die Paten dann auch in ihre Netzwerk-Familien tragen und somit einen Beitrag zur gesunden Entwicklung der Kinder leisten.

Zum Ende der Fortbildung schloss das Netzwerk „Gesunde Kinder“ mit „Heidi’s Gesunde Kost“ einen Kooperationsvertrag.

Das Netzwerk „Gesunde Kinder“ wird aus Mitteln des Fachbereiches Kinder, Jugend und Familie des Landkreises sowie Mitteln des Landes Brandenburg und dem Europäischen Sozialfonds finanziell gefördert.

Diakonie und Brot für die Welt fordern: Nachhaltige Konzepte für Zuwanderung

Berlin, 11.5.2012 [dwekd/selk]

Am 11. Mai wurde das Gesetz zur Umsetzung der EU-Hochqualifiziertenrichtlinie, zur so genannten Bluecard, im Bundesrat verabschiedet, das die Aufnahme von Fachkräften aus dem Ausland erleichtern soll. Die Diakonie und das evangelische Hilfswerk Brot für die Welt fordern dagegen grundsätzlich Konzepte für Zuwanderung nach Deutschland, bei denen die Bedürfnisse der Herkunftsländer in ausreichendem Maße berücksichtigt werden.

Nach Ansicht der Werke muss darauf geachtet werden, dass der Bedarf unserer Wirtschaft an Fachkräften nicht in anderen Teilen der Welt Entwicklungen bremst und Armut verstärkt.

„Deshalb müssen wir die tiefgreifenden Auswirkungen auf die Herkunftsländer, die eben in vielen Fällen Ent-

wicklungsländer sind, berücksichtigen“, sagt Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier. „Menschen, die unter oftmals hohen Risiken ihre Heimat verlassen, um in Deutschland zu leben und hier zu arbeiten, dürfen nicht für unsere Zwecke instrumentalisiert werden. Wir sollten alle Menschen aus anderen Ländern willkommen heißen“, fügt er hinzu.

„In unserer demokratischen Gesellschaft dürfen Migranten grundlegende Rechte nicht vorenthalten werden. Bei gleicher Arbeit haben sie Anspruch auf gleiche Löhne. Die Einhaltung solcher Standards garantiert Schutz vor Ausbeutung und Missbrauch und schützt alle Arbeitnehmer“, hebt Diakonie-Präsident Johannes Stockmeier hervor. „Mit der neuen Richtlinie wird das Zuwanderungsrecht nicht übersichtlicher. Der Grund-

satz der ‚Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung‘ bleibt erhalten.“

Stockmeier kritisiert, dass dieser aber in Konflikt mit der von der Wirtschaft und von Bevölkerungswissenschaftlern gewünschten Erleichterung von Arbeitsmigration stehe. „Das Gesetz bleibt so zaghafte Flickwerk“.

Diakonie und Brot für die Welt haben deshalb „Leitlinien Arbeitsmigration und Entwicklung“ entwickelt, an der das Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland und die Konferenz der Kirchen für Migranten in Europa beteiligt waren. Die zehn Leitlinien stellen die Grundlage für die politische Arbeit der evangelischen Hilfsorganisationen dar. Sie richten sich nicht nur an den Gesetzgeber, sondern bieten auch eine Orientierung für die eigenen Strukturen.

STICHWORT

Migration

Die Internationale Organisation für Migration schätzt die Zahl der Migrantinnen und Migranten im Jahr 2010 auf 214 Millionen weltweit. Das entspricht drei Prozent der Weltbevölkerung. Arbeitsmigranten und ihre Familien machen et-

wa 90 Prozent aller Migranten aus. Nur sieben bis acht Prozent der Personen, die sich für längere Zeit im Ausland aufhalten, sind anerkannte Flüchtlinge oder Asylsuchende.

Migration ist ein globales Phänomen und konzentriert sich keinesfalls auf Europa. Etwa die Hälfte aller Migranten aus Entwicklungsländern wandert in andere Entwicklungsländer, zumeist in der Nachbarschaft gelegene. Die Industrieländer sind den Statistiken zufolge nur in jedem dritten Fall das Ziel.

In Deutschland ist der Zuwachs der Bevölkerung durch Einwanderung gegenwärtig nur gering. Jährlich verzeichnet

das Ausländerzentralregister 280.000 Menschen, die aus dem Ausland kommend für eine Aufenthaltsdauer von wenigstens einem Jahr ihren Wohnsitz in Deutschland genommen haben und damit als „Eingewanderte“ gelten. Das entspricht etwa 0,3 Prozent der Wohnbevölkerung. Doch ebenso viele - darunter Ausländer und Deutsche - verlassen das Land wieder, so dass sich Ein- und Auswanderung nahezu die Waage halten.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Ein jüdisches Lebensbild

SELK: Hartmut Bartmuß schreibt über Hugo Hirsch

Bielefeld/Berlin, 10.5.2012 [selk]

„Wer wird denn weinen“ oder „Jeder einmal in Berlin“ zählen zu den bekanntesten Melodien des „Königs der Operette“ Hugo Hirsch (1884-1961). Im Berlin der 1920er Jahre werden seine Revuen und Operetten auf allen großen Bühnen der Stadt und darüber hinaus aufgeführt. Doch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten ist für den einst so gefeierten Komponisten und deutschen Juden kein Platz mehr in seinem geliebten Berlin. Zusammen mit seiner „arischen“ Frau Ottilie flieht er über Lon-

don und Belgien nach Frankreich. Auf die Bitte von Ernst Reuter hin kehren sie 1949 nach Berlin zurück. Dort macht Hirsch die bittere Erfahrung, dass ihm bezüglich erneuter öffentlicher Wahrnehmung manche Steine in den Weg gelegt werden; vielen gelten seine Kompositionen als angeblich nicht mehr zeitgemäß. Wie DER TAG anlässlich seines 75. Geburtstags schreibt: „Hirsch ist noch da, er ist mitten unter uns am Roseneck und hat mehrere Schubladen voll neuer Melodien. Hugo Hirsch will immer

ein Stück Berlin sein ...“

Als Band 122 der Reihe „Jüdische Miniaturen“ hat jetzt Hartmut Bartmuß (Bielefeld), emeritierter Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), ein Lebensbild des Komponisten gezeichnet. Das im Berliner Verlag Hentrich & Hentrich erschienene Büchlein – Hugo Hirsch „Wer wird denn weinen ...“ – umfasst 108 Seiten und beinhaltet auch zehn Abbildungen. Es kostet 9,90 Euro.

Ökumenische Friedensdekade 2012: „Mutig für Menschenwürde“.

Frankfurt/M., 1.5.2012 [nach ACK-aktuell]

Biblische Bezugspunkte der diesjährigen ökumenischen Friedensdekade sind Genesis 1,27 und Markus 7,24-30. Kirchengemeinden sind eingeladen, sich an der Friedensdekade (11. - 22. November 2012) zu beteiligen. Das ausgewählte Plakatmotiv ist für die Verwendung in Gemeindebriefen oder auf Plakaten mit Veranstaltungshinweisen als Down-

load erhältlich. Das Gesprächsforum der Ökumenischen Friedensdekade lädt zusammen mit anderen Organisationen zu einem Praxisworkshop der diesjährigen Friedensdekade ein. Er findet vom 28. bis 29. September 2012 in Eisenach statt.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.